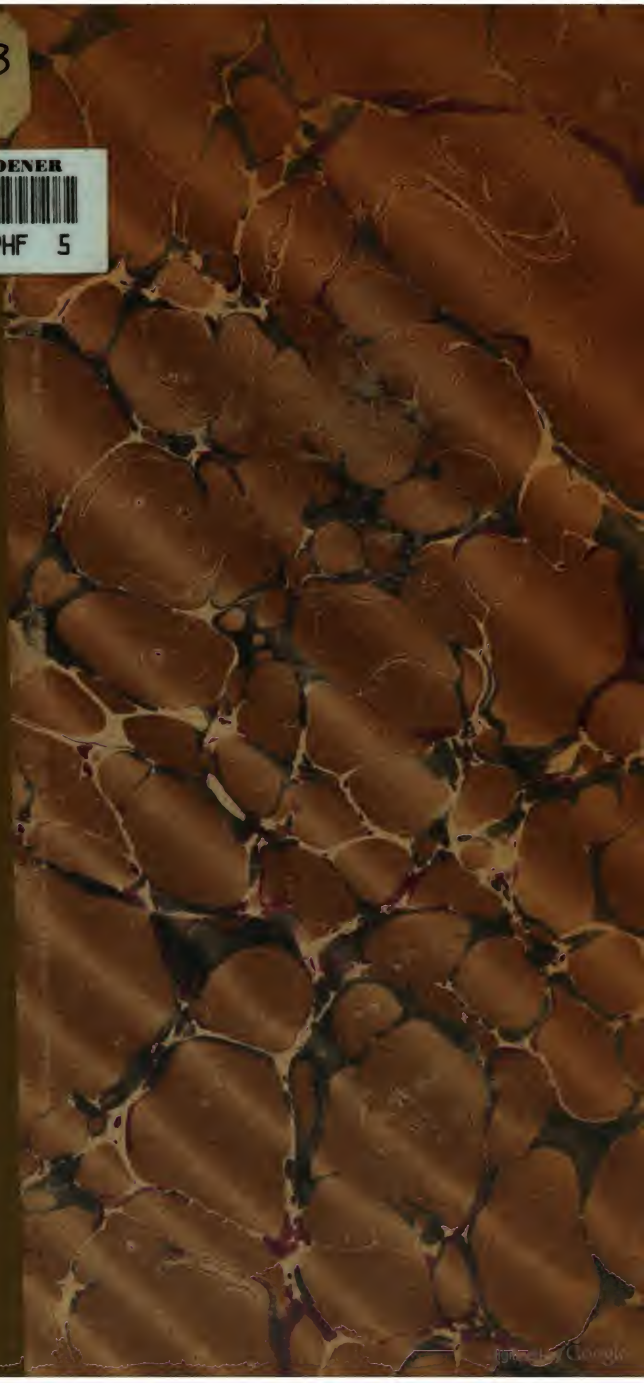
48553
42

HD WIDENER

HW SPHF 5

Kotzebue. Der Rehbock. 1815



48553.42

Harvard College
Library

FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

Digitized by Google

# Der Rehbock,

oder:

## Die schuldlosen Schuldbewußten.

---

Ein Lustspiel in drey Acten,

von

August v. Kotzebue.

---

Wien, 1815.
Im Verlag bey Joh. Bapt. Wallishausser.

Digitized by Google

48553.42
HARVARD COLLEGE LIBRARY
LONGFELLOW FUND
DEC 29 1938

## Personen:

Der Graf.
Die Gräfinn.
Baron Wolkenstein, Bruder der Gräfinn.
Baroninn Freyling, eine junge Witwe, Schwester des Grafen.
Nannette, ihr Kammermädchen.
Der Pachter Grauschimmel.
Grete, seine Frau.

Der Schauplatz ist auf dem Gute des Grafen.

---

Digitized by Google

# Erster Act.

(Eine ländliche Gegend. Des Pachters Wohnung im Hintergrunde.)

(Noch ehe der Vorhang aufgezogen wird, hört man auf der Bühne einen Schuß fallen.)

## Erster Auftritt.

Der Graf. Der Baron.

Baron (ist eben beschäftigt seine Flinte wieder zu laden.)

Graf. Ei ei, Herr Stallmeister, das war ein gewaltiger Fehlschuß.

Baron. Wollte Gott, ich hätte in meinem Leben nur nach Rebhühnern fehlgeschossen.

Graf. Undankbarer! hast du nicht mit Amors Pfeilen so manches Paradiesvöglein getroffen?

Baron. O ja, mitunter auch eine Nachteule.

Graf. Da meinst du nun wieder deine liebe selige Frau. Wer hieß dich nach einer Nachteule schießen?

Baron. Wer ist denn gescheid, wenn er verliebt ist? und welches Mädchen wird die Katzennatur verrathen, wenn es gefallen will?

Graf. Freylich. Lauter Colibris, lauter Paradiesvögel — die sich im Ehestande mausern.

Baron. Meine Selige war auch so Eine.

Graf. Aber hübsch, sehr hübsch und — bis auf den Geist des Widerspruchs — doch ganz leidlich.

Baron. Alle Teufel! sie war im Stande mir die Sonne vom Himmel weg zu disputiren. An häuslichen Sonnenschein war gar nicht zu denken. Zum Glücke starb sie auch an der Rechthaberey; denn ich hatte sie oft genug gewarnt, ihr Schlafzimmer nicht in einen Blumengarten umzuschaffen, allein nach jeder Warnung setzte sie noch ein Dutzend Blumentöpfe mehr hinein. Endlich am heiligen Pfingstfeste macht sie gar eine Birkenlaube daraus, und die gab ihr den Rest.

Graf. Sie erstickte im Blumenduft. Ein recht poetischer Tod!

Baron. Was hätte sie auch am Pfingstfeste gewinnen mögen? Die Gabe mit vielen Zungen zu reden? deren bedurfte sie nicht. Sie hatte nur Eine Zunge, aber welche!!

Graf. Wer dich so bitter spotten hört, sollte nimmer glauben, daß dich nach einer zweyten Heirath gelüsten könnte.

Baron. Ist denn die Erfahrung in der Welt, um uns klüger zu machen? siehst du nicht täglich, trotz allen Erfahrungen, dieselben dummen Streiche

wiederholen? — Meine verdammten Träume von häuslicher Glückseligkeit! wie unsanft bin ich wach gerüttelt worden! und siehe da, ich träume schon wieder.

Graf. Fasse Muth, Herr Bruder! Du hast sehr wohl gethan, nach dem Trauerjahre dich hierher zu flüchten. Wir haben in dieser Gegend eine herrliche Mädchenrace; keiner fehlt das dreyfache H welches den Mann beglückt: hübsch, herzlich, häuslich —

Baron. Und ums Himmelswillen nicht zu viel Verstand! An der Gattinn ist fromme Einfalt mir lieber, als die Gabe eine Corinna zu schreiben.

Graf. Auf Morgen ist der große Ball veranstaltet, zu dem ich alle schönen Weiber und Mädchen auf drey Meilen in der Runde, eingeladen habe. Da suche dir aus, Herr Bruder.

Baron (kopfschüttelnd) Bälle sind Ausstellungen in Amors Kunst-Akademie.

Graf. Gesetzt, du fändest keine, deren Blick dich fesselte, nun so haben wir ja noch meine Schwester, deren Ankunft ich täglich erwarte, die ich freylich seit ihrer Kindheit nicht gesehen habe, die aber von allen, die sie kennen, als ein holdes munteres Weibchen geschildert wird. Auch sie ist Witwe seit Jahr und Tag, auch sie wandelte auf Dornen in ihrer ersten Ehe — welche Freude für mich, wenn ihr euch wechselseitig behagtet! wenn du zwiefach mein Bruder würdest! ich glücklich durch deine Schwester, du glücklich durch die Meinige. Schon hab' ich in meinen Briefen ihr einen Wink gegeben —

Baron. Daran hast du sehr übel gethan; denn gerade, daß wir Beyde wissen, unser Zusammentreffen sey eine Gelegenheitsmacherey, das möchte uns von einander entfernen.

Graf. Grille.

Baron. Nein Herr Bruder. Eben um dergleichen zu vermeiden, kam ich hierher unter dem Titel deines Stallmeisters. Meine eigene Schwester, deine Gattinn, sollte mich nicht kennen, da ich weiß, wie gern die Schwestern ihre Brüder zu verkuppeln pflegen. Das ist gelungen. Emilie — die ich, lange vor meinen Reisen und Feldzügen, kaum zweymahl in ihrer Kostschule besuchte — ahnet nicht, es sey ihr Bruder, der jetzt ihre Schecken und Rappen regieret und ihr krankes Reitpferd in die Kur genommen hat.

Graf. Indessen ist sie doch sehr freundlich gegen dich.

Baron. Hast du mich doch selbst gebeten, ihr zum Spaß den Hof zu machen.

Graf. Ja, weil ich hoffte, sie würde es gewaltig übel nehmen, daß der Herr Stallmeister sich unterstünde —

Baron. Herr Bruder, keine Fürstinn zürnt über die Macht ihrer Reize.

Graf. In der That, es fängt an, mich zu beunruhigen.

Baron. Du wirst auf deinen Schwager doch nicht eifersüchtig werden?

Graf. Warum nicht? Emilie hält dich nicht für ihren Bruder, folglich wenn ihr Herz —

Digitized by Google

Baron. Sey unbesorgt. Entweder ich wähle mir morgen eine Frau, oder ich ziehe weiter.

Graf. Doch nicht ohne meine Schwester gesehn zu haben?

Baron. Das kann ich dir nicht versprechen. Ja, ich muß dir nur gestehn: der Gedanke, sie sey mir bestimmt, macht sie mir schon zuwider, und wenn ich rasch eine andere wähle, so geschieht es zum Theil, um ihr auszuweichen. Nur meinem Herzen will ich folgen.

Graf. Sprich lieber: deinem Kopfe, der dem Herzen allerley vorgrübelt.

Baron. Wie du willst. Mein Kopf hat doch wohl nicht Unrecht zu behaupten: Der reiche Baron Wolkenstein könnte leicht durch erkünstelte Gegenliebe getäuscht werden? Mir selbst will ich ein Herz verdanken; niemand soll mich kennen, und auch ich will durchaus nicht wissen, wie deine schönen Gäste heißen: ob sie reich oder arm, bürgerlich oder adelich sind, bis ich dir ins Ohr flüstere: die dort habe ich gewählt; jetzt nenne mir sie.

Graf. Und wenn es nun ein Kammermädchen wäre?

Baron. Gleichviel.

Graf. Oder eine Bauerndirne?

Baron. Gleichviel.

Graf. Oder schon verheirathet?

Baron. Das wäre ein verdammter Streich!

Graf. Dann wärst du wohl gar im Stande, sie ihrem Manne abspänstig zu machen?

Digitized by Google

Baron. Nimmermehr! ich habe Grundsätze, Herr Bruder, strenge Grundsätze.

Graf (lächelnd) Wirklich?

Baron. Du lächelst? Das könnte ich dir übel nehmen, du mußt mich nicht nach dir beurtheilen.

Graf. Nach mir?

Baron. Ja, ja, nach dir. Meinst du, ich hätte nicht erfahren, daß, trotz der Schönheit meiner Schwester, du oft nicht unempfindlich gegen fremde Reize bist?

Graf. Ich?!

Baron. Daß du keinem hübschen Weibe oder Mädchen widerstehen kannst?

Graf. Verleumdung! abscheuliche Verleumdung! Nein, Herr Bruder, auch ich habe Grundsätze. Hübsche Mädchen? Gott bewahre! und vollends hübsche Weiber — wo denkst du hin? ich bin meiner Emilie unverbrüchlich treu, und keine Dame in der ganzen Nachbarschaft kann sich rühmen —

Baron. Man spricht auch weniger von Damen, als von den hübschen Weibern unter deinen Unterthanen. Die Männer, heißt es, pflegen sie vor dir zu verstecken.

Graf. Nun sieh einmahl, Herr Bruder, das ist eine ganz schändliche Verleumdung. Gerade die ehelichen Verhältnisse sind mir am heiligsten.

Baron. Nun, das freut mich, um meiner Schwester willen. Doch es wird spät, laß uns den Heimweg suchen. Mich dünkt, wir sind eine gute Stunde von deinem Schlosse entfernt.

Digitized by Google

Graf. So ungefähr.

Baron. Und der Himmel droht mit Regen.

Graf. So schreite nur voraus. Hier dieser Fußsteig führt am nächsten.

Baron. Warum bleibst du zurück?

Graf. Um einem meiner Pächter, der hier wohnt, in Eile den Kopf zu waschen und ihn zum Teufel zu jagen.

Baron. Was hat er verbrochen?

Graf. Der Schurke hat gestern Abend in meinem Thiergarten einen Rehbock geschossen.

Baron. Mach' es kurz. Vielleicht holst du mich noch ein. Wo nicht, so benutze ich den Augenblick zu einer Liebeserklärung bey deiner Frau. (ab.)

Graf (ihm nachrufend.) Treib es nur nicht zu weit! — Ein unbekannter Bruder ist eine fremde Mannsperson. Kann Emiliens Herz Ein Mahl wanken, wer stünde dafür, daß bey Gelegenheit ein Anderer denselben Eindruck auf sie machte? (klopft an's Haus.) He da! he!

## Zweyter Auftritt.

Der Graf. Pachter Grauschimmel.

Pachter (am Fenster.) Wer klopft? — Ach Potz Fledermäuschen! es ist der leibhafte Herr Graf!

Graf. Ja, du Galgenstrick! ich bin es.

Pachter. So ein gnädiger Zuspruch —

Graf. Komm nur herunter du Habichtsklaue!

Pachter. Ach und so spaßhaft, so herablas-

send — wollten Euer Gnaden sich nicht heraufbemühen?

Graf. Die Thür ist ja verschlossen.

Pachter. Ach so ein Herr! so ein gnädiger Herr! da thun alle Thüren und alle Herzen sich auf.

Graf. Spare deine elenden Schmeicheleyen, komm herunter.

Pachter. Das Zipperlein Herr Graf — ich kann die Füße nicht rühren.

Graf. Aber auf die Jagd kannst du gehen? he?

Pachter. Es liegt mir ein Fluß auf den Ohren —

Graf. Unverschämter! soll ich dir Beine machen? (legt die Flinte an.) Soll ich dich wie einen Marder vom Baume schießen?

Pachter.. Halt! halt! ich komme schon.

Graf. Der Kerl hat ein böses Gewissen. Horch! wie flink er nun, trotz seinem erlognen Zipperlein, die Treppe herunter stolpert.

Pachter (schleicht furchtsam heraus.) Unterthänigst aufzuwarten —

Graf. Du hast dich unterstanden, gestern in meinem Thiergarten einen Rehbock zu schießen.

Pachter. Ich? Ach du lieber Gott! ich kann mich ja kaum vom Stuhle rühren.

Graf. Hat dich mein Jäger nicht ertappt, hat er dir nicht die Flinte abgenommen?

Pachter. O Jemine! wer weiß, wen der ehrliche Thomas für mich angesehen hat. Es war schon ziemlich dunkel.

Graf. Ei, woher weißt du das?

Pachter. Ich vermuthe nämlich.

Graf (zieht eine kurze Hetzpeitsche aus der Jagdtasche.) Du vermuthest, so so?

Pachter. Euer Gnaden bemühen sich mit so bedenklichen Anstalten —

Graf (geht auf ihn los.) Um dir das Bekenntniß zu erleichtern.

Pachter (vergißt sein Zipperlein und springt rasch auf die andere Seite.) Bitte unterthänigst! es kommt schon von selber.

Graf. Sieh da, du bist ja noch recht flink auf den Beinen.

Pachter. Die Freude, den gnädigen Herrn zu sehen —

Graf. Jetzt bekenne, oder du wirst in den Thurm geworfen.

Pachter. Haarklein will ich bekennen; da werden der Herr Graf meine schneeweiße Unschuld gewahr werden. Bemerken Euer Gnaden vor allen Dingen den besondern Umstand, daß ich vor wenigen Tagen meine dritte Frau geheirathet —

Graf. Du? in deinem Alter?

Pachter. Man hat ein Herz, das jünger ist als der Taufschein.

Graf. Ist deine Frau jung?

Pachter. Blutjung.

Graf. Hübsch?

Pachter. Ei freylich. Aber auch so zu sagen ein wenig boshaftig. Ihren Pantoffel versteht sie zu re-

Digitized by Google

gieren, das muß man ihr lassen. Nun hatte ich da eine alte Flinte, die seit zehn Jahren nicht losgeschossen worden — sie stand in einer Ecke, war noch geladen, ich wußte es nicht einmahl — meine Frau kam dahinter, sagte, es könnte ein Unglück damit geschehen und befahl mir, die Flinte loszuschießen. Da nahm ich denn die Flinte und ging heraus vor die Thür und drückte los.

Graf. Hier vor deiner Thür?

Pachter. Ja, gnädigster Herr Graf.

Graf. Und da flog die Kugel eine Stunde weit bis in meinen Thiergarten?

Pachter. Ja, gnädigster Herr Graf. Es ist ein vortreffliches Gewehr.

Graf. Und traf meinen Rehbock?

Pachter. Zufälliger Weise.

Graf. Spitzbube! rufe mir deine Frau her.

Pachter. Meine Frau?

Graf. Ja doch ja. Ich will sehen, ob man dir verzeihen kann.

Pachter (bey Seite.) Gehorsamer Diener! (laut.) Meine Frau, gnädigster Herr — die ist nicht zu Hause — sie — steht zu Gevatter in der Nachbarschaft.

Graf. So? weißt du was? du kannst ihr die Mühe ersparen nach Hause zu kommen, denn ich jage dich hiemit vom Pachte.

Pachter. Gnädigster Herr —

Graf. Schweig! wenn ich Morgen dich noch

hier finde, so hetze ich dich mit allen Jagdhunden über meine Grenze. Verstehst du mich? (ab.)

## Dritter Auftritt.

Pachter (allein.)

(Er krazt sich im Kopfe.) O ja, verstanden hab' ich ihn wohl — Potz Fledermäuschen! es war kein Hebräisch. — O weh! o weh! — das schöne Gütchen — ein mäßiger Pacht — schwere Zeiten — wo soll ich hin? — ich muß nur meine Grete rufen, daß sie mir aus der Patsche hilft. Es ist ein gescheidtes Weib. — Und wer hat mich verleitet zu dem verdammten Schuß? — He da! Gretchen!

Grete (inwendig.) Was gibt es?

Pachter. Komm einmahl herunter!

## Vierter Auftritt.

Der Pachter und seine Frau.

Grete. Was will der alte Grauschimmel? weiß er nicht, daß ich Kuchen backe? Der Taig ist eben im Aufgehen, da muß man gut aufpassen. Stell' er sich das Unglück vor, wenn Morgen die Gäste kommen, und die Kuchen wären nicht gerathen. Was würden die alten Muhmen sagen? ich müßte mich zu Tode schämen.

Pachter. Höre Gretchen, es wäre noch weit schlimmer, wenn Morgen die Gäste kämen und fänden uns nicht mehr im Hause.

Digitized by Google

Grete. Dummer Schnack! was will er damit sagen?

Pachter. Du hast deine liebe Sippschaft eingeladen, du willst hoch traktiren und meintest ohne Wildbraten wäre der Schmaus nicht vornehm genug —

Grete. Nun ja, wofür hab' ich ihn denn geheirathet? ich bin genug verspottet worden. Das junge hübsche Gretchen, sagten die Leute, und der alte häßliche Grauschimmel —

Pachter. Nu, nu —

Grete. Ich dachte, spottet ihr nur! bin ich einmahl Frau Pachterin und kann ich nur erst traktiren, so stimmt ihr ein anderes Liedchen an, und ist vollends ein Rehbock dabey, so platzt ihr alle vor Neid.

Pachter. Nun, ich bin denn auch auf dein Begehren in der Dämmerung hinausgeschlichen und habe im Thiergarten des Herrn einen feisten Rehbock geschossen.

Grete. Und ist ein Narr gewesen und hat sich ertappen lassen. Wo bleibt nun der Rehbock?

Pachter. Hol' der Henker den Rehbock! wenn ich nur erst wüßte, wo der Schütze bliebe. Der gnädige Herr ist eben hier gewesen und hat mich sehr herablassend einen Spitzbuben genannt, und hat mir ganz freundlich erklärt, ich solle mich zum Teufel packen; Morgen wolle er einen andern in meinen Pacht setzen.

Grete. Und solche Grobheiten hat er sich sagen lassen?

Pachter. Was sollt' ich machen? ich nahm mich

zusammen, ich war barsch genug; aber der gnädige Herr trug eine verdammte Hetzpeitsche in seiner Jagdtasche.

Grete. Pfuy! schäm' er sich.

Pachter. No ja, ich habe mich auch geschämt; rothe Backen sind aber doch besser, als ein rother Buckel.

Grete. Konnt' er nicht sagen: das Wild habe ihm seine Kornfelder verwüstet?

Pachter. Meine Kornfelder liegen ja nicht im Thiergarten.

Grete. Ich wollte sie lägen im Monde!

Pachter. Ja, wenn ich der Mann im Monde wäre, so hätt' ich keine Sorgen.

Grete. Was will er denn nun anfangen?

Pachter. Darauf antworte du! Wer hat mich verleitet gegen meine Grundsätze zu handeln?

Grete. Grundsätze? Hahaha!

Pachter. Ja, ja. Es war immer mein Grundsatz ein ehrlicher Mann zu bleiben, wo es gefährlich wäre ein Spitzbube zu seyn.

Grete. Dummkopf! die ehrlichen Leute haben weit mehr Feinde als die Spitzbuben. Helf er sich heraus, das sage ich ihm, oder ich lasse ihn sitzen.

Pachter. Da haben wir's! ein leibhafter Irrwisch. Hat mich in den Sumpf geführt und läßt mich nun sitzen. — Höre Gretchen, ich wüßte wohl ein Mittel — wenn du wolltest — aber nein — wenn du auch wolltest — ich will nicht.

Grete. Laß er doch hören?

Digitized by Google

Pachter. Der gnädige Herr Graf sieht die hübschen Weiber gar zu gern. Wenn das schöne Gretchen auf's Schloß ginge und eine Vorbitte einlegte, was gilt's, der Rehbock wäre vergessen.

Grete. Hm! Er ist doch nicht immer so dumm als er aussieht. Es soll mir nicht darauf ankommen. Ihm zu Liebe will ich hingehen, noch diesen Abend.

Pachter. Ne, ne, Gretchen! Am Ende bliebe mir vom ganzen Rehbock nur das Zubehör — du verstehst mich wohl —

Grete. Ist er nicht ein Narr? Kennt er meine Grundsätze nicht?

Pachter. Potz Fledermäuschen! Ein Frauenzimmer und Grundsätze —

Grete. Ich bin ein treues Weib —

Pachter. Bis jetzt, o ja. Vorgestern war unsre Hochzeit.

Grete. Und werde ihm nach 50 Jahren noch treu seyn.

Pachter. Nach 50 Jahren? o ja, dann wirst du mir auch wohl treu seyn.

Grete. Also will ich mich fein sauber anziehen und sogleich auf's Schloß eilen.

Pachter. Ne, ne, Gretchen, daraus wird nichts. Dich hab' ich so zu sagen auch gepachtet, und wenn ich doch einmahl einen Pacht verlieren soll, lieber das Bauergut als dich.

Grete. Einfaltspinsel!

Pachter. Ja, ich weiß wohl, daß diejenigen Männer Einfaltspinsel sind, die ihre hübschen Wei-

ber für sich allein behalten wollen; aber ich kann mir nicht helfen, das ist so meine Manier.

Grete. Ich werd' ihn gar nicht fragen, ich geh' auf's Schloß.

Pachter. Ne Grethchen, potz alle Hagel! Du bleibst hier! in allen andern Stücken führe du das Regiment im Hause; aber was meine Stirn betrifft, da bin ich verdammt kitzlich.

Grete. Was? er traut mir nicht? er hält mich für eine schlechte Person? — hab' ich das um ihn verdient? O Jemine! o Jemine! (sie setzt sich auf die Bank unter der Linde und schluchzt.)

Pachter. Deine Thränchen fallen mir, weiß Gott! auf die Seele wie brennendes Siegellack, aber ich denke doch immer: besser bewahrt als beklagt. (Er setzt sich zu ihr und will sie liebkosen.)

Grete (stößt ihn von sich und kehrt ihm den Rücken zu.)

Pachter. Allerliebstes Gretchen! weine nur nicht! es wird mir ganz wunderlich zu Muthe — na, da haben wir's! hi! hi! hi! — da kommen meine Thränen geschossen, als ob der Spund vom Fasse gesprungen wäre. (er schluchzt mit seiner Frau um die Wette.)

Grete (immer schluchzend.) Ich sehe, mein lieber Grauschimmel hat doch ein gutes Herz.

Pachter. Ja, das hab' ich.

Grete. Er ist bewegt —

Pachter. Bis auf die Knochen!

Grete (plötzlich freundlich sich zu ihm kehrend.) Also geh' ich auf's Schloß?

Pachter. Ne Gretchen, wenn ich auch die Thränen stoßweise von mir geben müßte, so bleib ich doch dabey: besser bewahrt als beklagt.

Grete (sich wieder abwendend, und auf's neue in Thränen ausbrechend.) Er ist und bleibt ein Esel.

Pachter. Ja, Gretchen, all mein Lebtage.

(Beyde kehren sich den Rücken und so oft Grete seufzt oder schluchzt, thut ihr Mann dasselbe.)

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Baroninn Freyling. Nannette (beyde in Mannskleidern.)

Baroninn (tritt in tiefen Gedanken auf.)

Nannette (die ihr folgt, ruft in die Scene.) Er kann in Gottes Nahmen ausspannen, Kutscher, und seine Pferde füttern. Die gnädige Frau will zu Fuße vollends nach dem Schloße wandern. Doch sage er Niemanden bey wem er dient. (sich zu der Baronin wendend) Ich fürchte nur, gnädige Frau, alle Vorsicht würde vergebens seyn, und am wenigsten wird die Mumerey helfen. Es gehört eben kein scharfes Auge dazu, um zu erkennen, daß wir keine Herren der Schöpfung sind.

Baroninn. Meinst du?

Nannette. Warum wollten wir auch nicht lieber eine Zierde der Schöpfung bleiben.

Baroninn. Mich dünkt, ich benehme mich doch sehr ungezwungen.

Nannette. Ja, vor dreyßig oder vierzig Jah-

ren, da hätten Sie allenfalls noch für einen Mann gelten mögen; aber jetzt — wo ist der ungeheure Backenbart? und vor Allem, wo ist der Übermuth? die Keckheit? die Zuversicht, mit welcher heut zu Tage die jungen Herren auftreten müssen? — Sie, gnädige Frau, verstehn nicht einmal mit der Hand in den Haaren zu wühlen, um sie in der gehörigen Unordnung zu erhalten.

Baroninn. Gesetzt auch, man argwöhnte, ich sey ein Frauenzimmer, doch gewiß nicht welches. Mein Bruder hat seit meiner Kindheit mich nicht gesehen.

Nannette. Erwartet aber ihre Ankunft.

Baroninn. Gelingt es mir nur, einen Tag ihn zu täuschen, nur bis ich den mir bestimmten Herrn Bräutigam gesehn habe.

Nannette. Sie wollen unerkannt ihn prüfen.

Baroninn. Prüfen? wozu? Die Männer gleichen sich alle auf ein Haar, und heirathen werde ich ihn auf keinen Fall; Thorheiten begeht man nur Einmal.

Nannette. Umgekehrt, gnädige Frau, was man nur Einmal begeht, ist selten eine Thorheit.

Baroninn. Aber es würde mich in Verlegenheit setzen, ihm einen Korb zu geben, und darum soll er mich nicht kennen.

Nannette. Ei, wenn Sie wirklich so fest entschlossen waren, ihn zu verschmähen, warum blieben Sie nicht zu Hause, und erklärten schriftlich Ihre Willensmeinung? war es wohl der Mühe werth,

zwanzig Meilen zu reisen, um persönlich einen Korb zu überbringen?

Baroninn. Das Verlangen meinen Bruder zu sehen, meine Schwägerin kennen zu lernen, und dann — warum soll ich es nicht bekennen —? ein wenig Neubegier — man macht so viel Rühmens von diesem Baron Wolkenstein.

Nannette. O, wenn Sie neugierig sind, so darf er auch noch hoffen. Eine echte Gleichgültigkeit ist nicht neugierig. Und warum wollten Sie auch bey Jugend, Schönheit und Reichthum sich hartnäckig in den Witwenschleier wickeln, bloß weil Ihr verstorbener Ehegemahl nicht liebenswürdig war?

Baroninn. Nicht deßwegen, sondern weil die Männer meines Standes in unsern Tagen Alle nichts taugen. Sie suchen, beim Scheine von Hymens Fackel, nur Gold und Ehrenstellen.

Nannette. Ei so nähme ich mir einen Mann aus dem Mittelstande.

Baroninn. Einen Bürgerlichen?

Nannette. Wenn er nur das Bürgerrecht von Cythere sich erworben hätte.

Baroninn. Nimmermehr! du kennst meine Grundsätze.

Nannette. Der Kopf ist die Festung, die den Eingang zum Herzen vertheidigen soll; aber heut zu Tage umgeht man die Festungen.

Baroninn. Wenn ich jemals das Unglück hätte, mich in einen Bürgerlichen zu verlieben —

Nannette (lächelnd). Es wäre entsetzlich.

Digitized by Google

Baroninn. Genug, laß uns die Wallfahrt antreten.

Nannette. Es wird Abend; wenn wir nur den Weg nicht verfehlen.

Baroninn. Sieh, da sitzen Leute, die uns zurecht weisen mögen. Guter Freund, wem gehört dies Dorf?

Pachter (stets weinerlich.) Dem Herrn Grafen von Eberfeld.

Nannette. Geht hier der Weg nach dem Schloße?

Grete (schluchzend). Ja.

Baroninn. Ists noch weit bis dahin?

Pachter. Ein Stündchen.

Nannette. Kann man sich nicht verirren?

Grete. Nein.

Baroninn. Ist der Graf zu Hause?

Pachter. Ja.

Nannette. Hat er Gäste?

Grete. Nein.

Baroninn. Ist sein Schwager, der Baron von Wolkenstein noch nicht angekommen?

Pachter. Nein.

Nannette. Wird aber doch wohl erwartet?

Grete. Ich weiß nicht.

Baroninn. Ihr guten Leute, warum seyd ihr so betrübt?

Beyde. Ach!

Nannette. Wer seyd Ihr?

Digitized by Google

Pachter. Ich bin der Pachter Grauschimmel mit Ehren zu melden.

Grete. Ich bin die Frau Pachterin.

Baroninn. Was ist euch wiederfahren?

Pachter. Ich habe einen Rehbock geschossen. —

Grete. Und da ist der Herr Graf wild geworden —

Pachter. Und hat mir den Pacht aufgekündigt —

Grete. Morgen sollen wir fort —

Baroninn. Ließe sich das nicht abwenden?

Grete. Freilich wohl; aber mein Mann ist ein Esel.

Pachter. Potz Fledermäuschen! Wenn ich auch ein Esel bin, so bin ich doch ein sehr vernünftiger Esel.

Baroninn (lachend.) Wie soll ich das verstehn?

Pachter. Der Herr Graf sieht die hübschen Weiber gern, und meine Grete ist hübsch, das sieht der junge Herr wohl.

Baroninn. Ja, das seh' ich.

Pachter. Ergo, spricht der Herr Amtmann. Wenn ich meine Frau auf's Schloß schicke, um gute Worte zu geben — o ja, es wird helfen —

Baroninn. Nu, so thäte ich es doch.

Pachter. Aber da wird der Herr Graf auch gute Worte geben —

Nannette. Und das wird auch helfen?

Pachter. Besser bewahrt als beklagt.

Grete. Da hört ihr nun, daß er ein Esel ist.

Digitized by Google

Pachter. Ja, aber ein Esel, der Ehre im Leibe hat! ein Esel, der lieber vom Pacht gehn, als mit dem Herrn Grafen verwandt seyn will.

Grete (weinend.) Ein ehrliches Weib so zu beschimpfen.

Pachter. Grete, sey doch nicht wunderlich! du bist nun einmal ein Frauenzimmer, das ist ja kein Schimpf. Die gebrechliche Natur — es ist nicht deine Schuld. Bedenke doch: wir bitten gegen den Satan: führe uns nicht in Versuchung! und ich, dein Mann, sollte dich in Versuchung führen?

Baroninn. Hat denn der Graf eurer Frau schon nachgestellt?

Pachter. Noch haben seine Augen sie nicht gesehn; aber sieht er sie Einmal — wir kennen ihn schon — dann ist's auch richtig.

Baroninn (bey Seite.) Ein sauberer Ruf, in dem mein Herr Bruder steht. (laut) Hört, guter Freund, wenn das eure ganze Sorge ist, da könnt' ich vielleicht helfen.

Pachter. Er, junger Herr? ei wie das?

Baroninn (leise.) Nannette, ich habe einen köstlichen Einfall. Du hast Recht, die Mannskleider möchten Verdacht erregen. (laut) Was meint ihr, wenn ich in ein Frauenzimmer mich verkleidete? sollte ich wohl aussehen, wie eine junge hübsche Frau.

Pachter. O ja, ganz passabel. Er ist glatt genug um's Kinn.

Baroninn. Nun, wißt ihr was: gebt mir Weiberkleider, geht mit mir nach dem Schloße,

Digitized by Google

sprecht, ich wäre eure Frau, und ich bitte für euch um Gnade.

Pachter. Hä! hä! hä! ein närrischer Einfall. Wenn nun aber der Herr Graf wirklich Belieben an dem jungen Herrn fände? he?

Baroninn. Ich will ihn schon in Respekt halten.

Pachter. Und wenn es am Ende zu einer verdrießlichen Entdeckung käme, wie?

Baroninn. Seyd unbesorgt, ich bin ein alter Freund des Grafen, am Ende mache ich einen Spaß daraus. Ihr sollt auf jeden Fall nichts dabey verlieren.

Pachter. I nu, was meinst du Grete?

Grete. Meinetwegen, wenn wir nur im Pacht bleiben.

Baroninn (leise zu Nannette.) Unter dieser Larve könnte ich sicherer die Ankunft des Barons erwarten, und zugleich meinen lüsternen Bruder ein wenig necken.

Nannette. Ihr alter Hang, je abentheuerlicher je besser.

Baroninn. Wohlan, Frau Pachterin, verwandelt mich flugs in ein Frauenzimmer.

Grete. Na, so komm er mit herauf, ich will ihm meinen ganzen Sonntagsstaat leihen.

Pachter. Halt! halt! Potz Fledermäuschen! bleib du nur hier, ich will den jungen Herrn schon ankleiden helfen.

Baroninn. Ihr wollt mich ankleiden helfen?

Digitized by Google

Pachter. Freylich. Meint er, daß meine Frau ihn bedienen soll?

Nannette (lachend bey Seite.) Eine neue Verlegenheit.

Baroninn. Ich bedarf keiner Bedienung. Gebt mir nur die Kleider.

Pachter. Desto besser. (bey Seite) So brauche ich den andern Gelbschnabel bey meiner Grete nicht lange allein zu lassen. (mit der Baronin ab.)

## Sechster Auftritt.

Grete. Nannette.

Nannette. Ei ei, schönes Weibchen, ihr habt einen sehr eifersüchtigen Mann.

Grete. Warte nur, ich will dich schon kuriren!

Nannette. Wird wohl zu spät seyn.

Grete. Bin ja erst seit drey Tagen seine Frau.

Nannette. Wirklich? und konntet euch entschließen den grämlichen Alten zu heirathen?

Grete. Junger Herr, das versteht er nicht. Wenn Unsereins 19 Jahr alt und noch nicht unter der Haube ist, so fangen die Leute an von alten Jungfern zu munkeln, und das klingt so häßlich, daß man lieber den Saranas heirathen möchte.

Nannette. Und so habt ihr denn auch den Satan geheirathet?

Grete (sich schüchtern umsehend.) Den leibhaftigen!

Nannette (lachend.) Nur die Hörner fehlen noch.

Digitized by Google

Grete. Die soll der Teufel für sich behalten. Ich war ein ehrl ches Mädchen und will auch eine ehrliche Frau bleiben. Drey Tage bin ich schon verheirathet, aber kein Mensch im ganzen Dorfe kann mir etwas Böses nachsagen. Gott sey Dank, man hat Grundsätze.

Nannette (bey Seite.) Die wir doch ein wenig prüfen wollen. (laut.) Ach liebe Frau Pachterin! ich habe auch Grundsätze, ich bin entsetzlich tugendhaft —

Grete. Nehme er mir's nicht übel, er sieht aus wie ein Schalk.

Nannette. Ihr seyd gar zu hübsch! Ihr habt mir's angethan. O warum hat das Glück nicht drey Tage früher mich in dieses Dorf geführt!

Grete. Dann hätte er auf meiner Hochzeit tanzen können.

Nannette. Tanzen? ich hätte euch das Haus über dem Kopf in Brand gesteckt!

Grete. Bewahre der Himmel: was hab' ich ihm denn zu Leide gethan, daß er mich verbrennen wollte?

Nannette. Euch hätte ich in meine Arme geschlossen und aus den Flammen getragen! Euch hätte ich entführt.

Grete. Stille doch! Mein Mann kommt.

Digitized by Google

## Siebenter Auftritt.

Der Pachter. Die Vorigen.

Pachter. (bleibt horchend in der Thüre stehen.)

Nannette (den Ton verändernd.) Habt ihr auch einen Pfarrer im Dorfe?

Grete. Ei ja freylich; und noch einen von altem Schrot und Korn; er trägt eine schwarze Perücke.

Nannette. Eine schwarze Perücke? nun seh' ich, daß wahre Tugend in eurem Dorfe herrscht. Ach! in unsern bösen Tagen hat der liebe Gott selten die Freude, eine schwarze Perücke zu sehn; aber ich dacht' es gleich, als ich euren respektablen Mann erblickte.

Grete. Meinen Grauschimmel?

Nannette. Diese Runzeln, diese Falten, diese ehrenfeste Grämlichkeit — ihr seyd recht glücklich zu preisen, Frau Pachterin; ich wette, euer Mann ist, nach dem Herrn Pfarrer der Geehrteste im ganzen Dorfe.

Grete. Nun freylich, er hat Batzen und wäre auch so übel nicht, wenn er nur die verdammte Eifersucht los werden könnte.

Nannette. Ei, darüber solltet ihr euch freuen; das ist ein Beweis von Liebe.

Pachter (hervorkommend.) Da hörst du's nun Grete! hab' ich dir das nicht hundertmahl gesagt?

Grete. Ich glaube, er hat uns behorcht.

Digitized by Google

Pachter. Ei bewahre! deine letzten Worte hört' ich so von Ungefähr —

Nannette. Und wenn ein kluger Mann, wie Herr Grauschimmel, nur ein paar Worte hört, so weiß er genug.

Pachter (schmunzelnd.) J nu ja, man ist eine Weile in der Welt mitgelaufen; man hat Erfahrung.

Nannette. Gott verleih' euch ein langes Leben!

Pachter (mit Gravität.) Schönen Dank!

Nannette. Leute, wie ihr seyd, sollten gar nicht sterben.

Grete (bey Seite.) Nun ja, daß wäre mir eben recht.

Pachter. Hm! hm! er ist in der That ein recht kluges Bürschchen. Wo kommt er denn her?

Nannette. Wir kommen von Trudelfingen.

Pachter. Trudelfingen? das liegt wohl weit von hier?

Nannette. Sehr weit. Das ist ein Land, wo die Kartoffeln auf den Bäumen wachsen.

Pachter. Potz Fledermäuschen! da braucht man sie nicht zu behäufeln. Das muß ein prächtiges Land seyn.

## Achter Auftritt.

Die Baroninn (als Bäuerin.) Die Vorigen.

Baroninn. Nun, da bin ich fix und fertig.

Was meint ihr? sehe ich wohl aus wie ein Frauenzimmer?

Pachter. Mein Seel', als ob er sein Lebstage einen Unterrock getragen hätte.

Grete. Wahrlich! so mädchenhaft, daß eine ehrliche Frau im Stande wäre sich gar nicht vor ihm in Acht zu nehmen.

Pachter. Aber nimm du dich nur in Acht!

Baroninn. Nun, Meister Grauschimmel, so kommt mit mir nach dem Schlosse.

Pachter. Muß ich denn eben mitgehn?

Baroninn. Ey freylich.

Pachter (bedenklich auf Nannetten deutend.) Wo bleibt denn der da unterdessen:

Baroninn. Der bleibt so lange bey eurer Frau.

Pachter. Sein Diener! daraus wird nichts.

Baroninn. Ihr werdet doch auf den ehrlichen frommen Burschen nicht eifersüchtig seyn.

Pachter. Schwatzen kann er freylich ehrbargenug, aber — die schelmischen Augen —

Baroninn. Ich schwör' es euch, er ist gegen alle Frauenzimmer so kalt wie ein Frosch.

Pachter. Der Henker traue solchen Fröschen. Ne, ne, besser bewahrt als beklagt.

Grete. Kommt er schon wieder mit seinem dummen Sprichwort angezogen?

Baroninn. Nun meinetwegen. Wenn ihr durchaus vom Pachte wollt — allein geh' ich nicht. Die Kleider sind bald wieder gewechselt. (sie stellt sich, als wollte sie in's Haus gehen.)

Digitized by Google

Pachter. Na na, nur nicht so hastig — (zu Grete.) Soll ich's denn wagen? wie?

Grete. Ich kann ja auch selber mitgehn

Pachter. Ne ne, das wäre noch schlimmer. Du mägst hier bleiben. Aber — (zu Nannette.) Womit denkt er sich unterdessen die Zeit zu vertreiben?

Nannette. Ich will mit eurer Frau im Busche Erdbeeren suchen.

Pachter. Erdbeeren suchen? im Busche? Ne, junger Herr! hier wachsen keine Erdbeeren. Setz' er sich fein unter diesen Baum und hör' er die Finken schlagen. Meine Frau bäckt indessen Kuchen. Oder besser noch — ich will jedem ein paar Stoof Erbsen zumessen; die mögt ihr zählen bis ich wieder komme.

Baroninn. Pfuy, schämt euch! fort! fort! Weibertreue befestiget man am sichersten durch Vertrauen. (sie zieht ihn nach sich.)

Pachter (wider Willen folgend.) Das mag der Herr künftig mit seiner Frau halten wie er will; aber ich spreche doch immer: besser bewahrt als beklagt. (ab.)

## Neunter Auftritt.

Grete. Nannette.

Nannette. Suchen wir Erdbeeren?

Grete. Der Alte will's nicht haben.

Nannette. Meinetwegen. Eure Lippen sind so roth als Erdbeeren.

Digitized by Google

Grete. Ich habe sie aus Ärgerniß roth gebissen.

Nannette. Gebt mir einen Kuß, so bleiben sie roth.

Grete. Pst! mein Mann kann's ja noch sehen.

Nannette. Wenn er's aber nicht mehr sehen kann, wie?

Grete. Er ist mir der rechte Frosch.

Nannette. Wer jung ist muß lieben, wer liebt, muß küssen. (will es thun)

Grete. (sich sträubend) Auf öffentlicher Straße! schämt er sich nicht? — jetzt muß ich Kuchen backen. Wenn's regnet, so kann er auch herein kommen. Aber nehm' er sich in Acht, daß ich ihn nicht in's Mehlfaß stecke (sie droht Nannetten schlau lächelnd, hüpft dem Hause zu, sieht sich noch einmahl um, dann plötzlich zum Himmel, indem sie sich stellt, als sey ihr ein Tropfen auf die Nase gefallen.) Wahrhaftig es regnet schon. (ab)

Nannette. Koketterie wohnt auch unter dem Strohdache. Armes Weibchen! der Schein betrügt. Deine Tugend von drey Tagen schwebt auch am vierten in keiner Gefahr. Laß uns Erbsen zählen. (folgt Greten.)

Ende des ersten Akts.

# Zweyter Act.

(Auf dem Schlosse. Das Vorgemach der Gräfinn. Auf dem Tische liegen einige Bücher. Es ist Abend. Die Lichter werden angezündet.)

## Erster Auftritt.

Die Gräfinn (tritt ein.)

Fast hätte mich die Nacht im Park überrascht. Ich meinte immer, die Nachtigall müßte noch einmahl schlagen; aber sie hat für dieses Jahr aufgehört zu lieben. Soll ich sie beklagen oder beneiden? — Siehe da, neue Bücher aus der Stadt. (sie blättert) Nichts als französisch. Der Bücherverleiher hat wohl gedacht: weil ich eine deutsche Gräfinn bin, so dürfe er mir nichts deutsches schicken. Aber die Zeiten sind vorbey, wo der deutsche Adel sich seiner Muttersprache schämte. Auch diese Fesseln — vielleicht die gefährlichsten — sind zerbrochen. — (Auf den Titel einer Brochüre blickend) Charaden und

Räthsel. Das ist nichts für mich. Bin ich mir doch selbst ein großes Räthsel, und weiß es nicht zu lösen. Wie lange hab' ich den Wunsch genährt, meinen Gatten aus dem Gewühl der Stadt in die ländliche Einsamkeit zu führen, wo ich seine Treue sicherer hüten könnte — weil doch nun einmahl Männertreue stets gehütet werden muß! — Nun ist mein Wunsch erfüllt, ich bin ruhiger — allein fürwahr es thäte Noth, ich bewachte nun mich selbst, trotz meines Stolzes und meiner strengen Grundsätze.

## Zweyter Auftritt.

Die Vorige. Der Baron.

Gräfinn (als sie ihn erblickt, entschlüpft ihr ein leises: Ha! sie nimmt sich aber sogleich zusammen.)

Baron. Ich habe zu melden, gnädige Gräfinn, daß Sie morgen wieder spazieren reiten können; Glycerion ist leider völlig hergestellt.

Gräfinn. Leider? warum leider?

Baron. Weil ich dadurch des Glücks beraubt werde, Ihnen täglich zu rapportiren.

Gräfinn (mit erzwungenem Stolze) Viel zu galant für einen Stallmeister.

Baron. Eben darum läßt sich vermuthen, daß ich nur die Wahrheit sprach.

Gräfinn. Bravo! ein Rossebändiger muß Gegenwart des Geistes haben.

Baron (sich ihr nähernd.) Sie reicht nicht immer hin, um sich selbst im Zaum zu halten.

Gräfinn (mit wahrem Stolze) Strenge Freunde wissen nachzuhelfen.

Baron (indem er zurücktritt und seufzt.) Auch zu bestrafen.

Gräfinn (erzwungen lachend.) Ich glaube fürwahr, Sie seufzen?

Baron. Über meine Thorheit.

Gräfinn. Dann ist Besserung zu hoffen.

Baron. Ach nein, gnädige Gräfinn! Die beseufzten Thorheiten sind gewöhnlich die hartnäckigsten.

Gräfinn (nach einer Pause, um das Gespräch zu verändern.) Wo ist mein Gemahl?

Baron. Ich verließ ihn auf der Jagd.

Gräfinn. Sie verließen ihn? warum?

Baron. Eine Frage, die ich an mich selbst zu richten vermieden habe.

Gräfinn (empfindlich seyn wollend.) Ich hatte keine Ursache diese Frage zu vermeiden.

Baron. O das weiß ich, denn ich bin nur ein Thor, kein Geck.

Gräfinn. Ich verstehe Sie nicht.

Baron. Wollte Gott, ich verstünde mich selbst nicht.

Gräfinn. Hüten Sie sich, Herr Stallmeister, daß ich, wider meinen Willen, Sie nicht verstehen müsse.

Baron. Was könnt' ich dabey wagen? bescheidene Verehrung dulden auch die Götter.

Gräfinn. Vergessen Sie nicht, daß mein Gemahl in mir eine Sterbliche zu besitzen glaubt.

Digitized by Google

Baron. Sie sind empfindlich, gnädige Gräfinn — ich ahne ihren Vorsatz. Ein Wort von Ihnen bringt mich um meinen Dienst — ich war schon längst darauf gefaßt. Nicht Ihre Tugend scheut meine Gegenwart, nur Ihr beleidigter Stolz. Verzeihen Sie die herbe Wahrheit. Dem Scheidenden, wie dem Sterbenden, wird ein letztes kühnes Wort vergönnt. Nach manchen Stürmen des Schicksals glaubte ich hier unter edlen Menschen eine Freystatt gefunden zu haben — zu meinem Unglück fand ich nicht bloß Edelmuth — auch die höchste Liebenswürdigkeit. Daß ich ein Herz habe, das zu fühlen, und trotz meines geringen Standes nicht fähig bin, es zu verbergen, das ist mein Verbrechen. Ich will mich selbst dafür bestrafen — Sie sehen mich zum letzten Mahle.

Gräfinn. Das klingt hochtragisch! — Seyn Sie ruhig. Für Schwachheiten hab' ich kein Gedächtniß. Sie sind ein Mann von Erziehung; ich weiß das zu schätzen und darum hab' ich Sie ausgezeichnet. Sie mögen bleiben — vorausgesetzt, daß Sie nie sich vergessen werden.

Baron. Kann ich dafür bürgen? Und wenn auch die Zunge mir gehorcht, kann ich meinen Augen gebieten? Besser ich gehe.

Gräfinn (empfindlich) Vorwand. Sie haben ohne Zweifel einen Dienst gefunden, der einträglicher—

Baron (stellt sich beleidigt) Dieser Argwohn zeigt mir, daß Sie meine Gesinnungen für eben so niedrig halten, als meinen Stand.

Gräfinn (verwirrt) Nun, so bleiben Sie, — ich wollte Sie nicht kränken — Sie sollen bleiben — (sie reicht ihm die Hand zum Kuß.) ich verzeihe Ihnen.

Baron (küßt ihr die Hand) O himmlische Güte!

## Dritter Auftritt.

Der Graf. Die Vorigen.

Gräfinn (erschrickt, als ihr Gemahl plötzlich herein tritt.)

Graf. Warum erschrickst du, Emilie? hab' ich vielleicht gestört?

Gräfinn. Die Frage ist seltsam, um nicht zu sagen beleidigend.

Graf. Beleidigend? wie so? ich trete unvermuthet in dein Vorzimmer, gerade in dem Augenblick, da ein junger Mann dir feurig die Hand küßt — ich sehe dich zusammenfahren — erröthen — ich bemerke, daß du eine gewisse Verwirrung vergebens zu verbergen strebst — was war denn wohl natürlicher als meine Frage?

Gräfinn (fast weinend) Immer besser!

Baron. Die Frau Gräfinn reichte mir aus besonderer Güte die Hand zum Kuß.

Graf. So? ei nun, dagegen hab' ich nichts. Allein warum war sie denn eben jetzt so besonders gütig?

Baron. Ich hatte gewagt ihr zu bekennen, welchen tiefen Eindruck sie auf mich gemacht.

Digitized by Google

Graf. Wirklich?

Baron. Sie verwieß mir meine Kühnheit mit Strenge.

Graf. Sie hätte ihre Leute rufen sollen, um den Herrn Stallmeister zum Fenster hinaus zu werfen.

Baron. Um mich selbst noch härter zu bestrafen, wollte ich ihr Haus sogleich verlassen; da gewährte ihr Mitleid mir Verzeihung.

Gräfinn. So ist's, lieber Graf.

Graf. Ich zweifle nicht; nur wünsche ich, daß du künftig weniger mitleidig seyn mögest.

Gräfinn. Ich hoffe, du vertraust auf meine Liebe, auf meine Grundsätze.

Graf. Allerdings, und um dir das zu beweisen, erlaube ich meinem Stallmeister, dir den Hof zu machen, so viel ihm beliebt.

Gräfinn. Sind Sie von Sinnen?

Baron. Was nützt mir diese großmüthige Erlaubniß, wenn nicht auch Sie, gnädige Gräfinn —

Gräfinn. Nimmermehr!

Graf. Gesteh' es nur Emilie, er ist dir nicht gleichgültig?

Gräfinn (empört und entrüstet) Kommen Sie von der Jagd oder von einem Trinkgelage?

Baron. Wenn ich mir schmeicheln dürfte —

Gräfinn. Herr Stallmeister! — und Sie Herr Gemahl — wenn es Ihre Absicht war, mich zu demüthigen, zu erbittern; so empfangen Sie die Versicherung, daß Sie Ihren Zweck vollkommen erreicht haben.

Graf (bittend) Deine Hand Emilie —

Digitized by Google

Gräfinn. Nein.

Graf. Ihm hast du verziehen und mir wolltest du nicht verzeihn?

Gräfinn. Ihm verzieh' ich nur eine Thorheit.

Graf. Mir eine Albernheit.

Gräfinn. Nenn' es eine grobe Unschicklichkeit.

Graf. Nun ja, wie du willst, aber deine Hand —

Gräfinn. Es ist zum Ersten Mahl, daß ich dich so unzart fand.

Graf. Um so leichter kannst du es übersehen.

Gräfinn. Unter einer Bedingung.

Graf. Welche?

Gräfinn (zieht ihn bey Seite) Der Mann muß verabschiedet werden.

Graf. Willst du es ihm ankündigen?

Gräfinn. Warum ich?

Graf. Der arme junge Mann! was soll aus ihm werden?

Gräfinn. Man könnte ja auf andre Weise für ihn sorgen.

Graf. Aber ich behielte ihn so gern.

Gräfinn. Und meinst doch, er sey mir nicht gleichgültig?

Graf. Ich verlange sogar, daß du ihm herzlich gut seyn sollst.

Gräfinn. Unbegreiflich!

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Die Baroninn. Die Vorigen.

Baroninn (die Schüchternheit einer Bäuerin nachahmend, doch mit Grazie) Ist es erlaubt, herein zu treten?

Baron. (dem sie alsobald sehr auffällt) Welch ein allerliebstes Mädchen!

Graf. Nur näher; eine so hübsche Dirne hat überall freye Entrée.

Gräfinn. Ey, die Herren sind ja plötzlich elektrisirt? ich dächte, um in mein Zimmer zu kommen, wäre etwas mehr vonnöthen, als der Schönheits-Paß.

Graf. Du hast recht Emilie, vergieb. Hier mein schönes Kind, die Frau Gräfinn mußt du um Erlaubniß fragen.

Baroninn. O, die ist so schön und Jedermann spricht so viel Gutes von ihr, die wird mich nicht verstoßen.

Graf (bey Seite) Ja, wenn du häßlich wärst.

Baron. (bey Seite) Ich fühle mich seltsam ergriffen.

Gräfinn. Wer bist du mein Kind?

Baroninn. Vor drey Tagen war ich noch Gretchen Fliderbusch, nun aber bin ich die junge Frau des Pachters Grauschimmel.

Graf. Frau?

Baron. Schon Frau? (bey Seite) O weh!

Graf. Den alten Pachter hast du geheirathet?

Baroninn. Nehmen Sie es nur nicht ungnädig.

Digitized by Google

Gräfinn. Ich glaube fürwahr, mein Herr Gemahl ist auf gutem Wege es ungnädig zu nehmen.

Graf. Was geht es mich an? aber wundern darf man sich doch über eine Rosenknospe, die im Schnee vergraben liegt.

Gräfinn. (mit spottender Empfindlichkeit) Ei, lieber Mann, du wirst ja gar zum Dichter.

Baroninn. Ich war ein blutarmes Mädchen, eine Waise. — Mein Vormund sagte, ich würde eine alte Jungfer werden — ich sagte: vor dem Unglück würde mich der liebe Gott bewahren — er sagte: ich sollte fromm und fleißig seyn, darnach würde auch bisweilen gefragt — Nun bin ich zwar recht fromm und fleißig gewesen, aber es hat doch Niemand darnach gefragt, bis endlich mein alter Grauschimmel kam — da sagte mein Vormund: ich sollte zugreifen — (mit einem verschämten Knix) und da griff ich zu.

Baron. Jammer Schade!

Gräfinn. (mit einem ernsten Blick auf ihn) Daran thatest du sehr wohl mein Kind.

Graf. Liebst du deinen Mann?

Baroninn. O ja, ich kenne meine Schuldigkeit.

Graf. Eine verdammte Schuldigkeit! hahaha!

Gräfinn. (leise) Ich hoffe nicht, Herr Gemahl, daß Sie in meiner Gegenwart einer Gattin ihre Pflicht wegspotten werden? (laut) Recht so, mein Kind; beharre bey diesen frommen Grundsätzen; bewahre deine Unschuld auch im Ehestande.

Baroninn. Ach ja! ich bin auch ganz unschuldig an der dummen Geschichte. Ich hab' es meinem

Mann gleich gesagt: Grauschimmel hab' ich gesagt, laß du den Rehbock ungeschossen; ein Hammelbraten ist eben so gut. Gib acht, es wird verrathen. Wo willst du die Hörner lassen? was du verdienst, wird Gott dir schon bescheren. — Da hat er gesagt: das verstehst du nicht. Der Herr Amtschreiber will bey mir zu Gaste kommen, da muß ich aufwichsen, denn die Gerichtsherren sind Leckermäuler, wer die zum Freunde haben will, der muß sie brav traktiren.

Gräfinn. Ich verstehe von der ganzen Geschichte kein Wort:

Graf. Ich will es dir erklären. Der Pachter hat gestern Abend in unserm Park einen Rehbock geschossen; der Jäger Thomas hat ihn auf frischer That ertappt und ihm die Flinte weggenommen.

Baroninn. Ach wenn es nur die Flinte wäre, die wollten wir dem Herrn Grafen gern lassen und wünschen, daß er auf jeden Schuß einen Bock damit schießen möchte; aber wir sollen vom Pachte, gleich Morgen, und wenn das geschieht, so müssen wir mit unsern Schafen auf die Weide gehn.

Gräfinn. Warst du wirklich so strenge, lieber Mann?

Graf. Ja, mein Kind, ich mußte einmahl ein Exempel statuiren. Die Wilddiebe würden mir am Ende meine Hühner vom Hofe wegschießen.

Gräfinn. Aber es ist doch hart.

Baroninn. Nicht wahr, gnädige Gräfinn? es ist steinhart. Voriges Jahr sind viele Tausend Wilddiebe hier gewesen, was die nicht schießen konnten,

Digitized by Google

das nahmen sie mit den Händen, und der Herr Graf hat kein Wörtchen dazu gesagt.

Graf. Du irrst mein Kind; wenn die Wegnehmer bey Tausenden kommen, so sind es keine Wilddiebe mehr.

Baroninn. Und wenn mein Grauschimmel gefehlt hat, was kann ich dafür? — ich bin doch die Frau Pachterin.

Graf. Du hast recht; für dich muß gesorgt werden.

Baron. Es stünde ja wohl bey dir, deinen Mann zu verlassen, wenn er dumme Streiche macht.

Gräfinn. Seht doch, wie warm sich die Herren für die Unschuld interessiren. Aber Mann und Frau dürfen auch im Unglück nicht getrennt werden. Nicht wahr, Gretchen, du kamst hierher, um für deinen Mann zu bitten?

Baroninn. Freylich. Mein Mann sagte — (sie lacht verschämt.)

Gräfinn. Nun, was sagte er denn?

Baroninn. Ey, er sagte: ich wäre hübsch und der Herr Graf könnte hübschen Weibern nichts abschlagen.

Gräfinn. So; sagte er das?

Graf. Dein Mann ist ein Esel.

Gräfinn. Ein schöner Ruf, den der Herr Gemahl sich erworben hat, sehr schmeichelhaft für mich.

Graf. Merkst du denn nicht, daß man den Dummkopf zum Besten gehabt hat?

Digitized by Google

Gräfinn. Beweise es mir.

Graf. Auf der Stelle. (mit rauhem Tone.) Geh', mein Kind, alle deine Bitten sind vergebens. (verstohlen und leise) Sey ruhig, ich sorge für dich.

Baron (von der andern Seite eben so.) Sey unbekümmert, ich ersetze dir alles.

Baroninn (macht jedem einen Knix.) Ich bedanke mich gehorsamst.

Gräfinn. Wofür bedankst du dich?

Baroninn. Die beyden gnädigen Herren versprechen mir ganz heimlich alles Gute.

Gräfinn. So? allerliebst!

Graf. Die ist auch gar zu dumm.

Baron (bey Seite.) Ihre Unschuld entzückt mich. Diese oder Keine.

Gräfinn. Nun, meine Herren, wenn doch einmahl hier Protection gelten soll, so werden Sie mir erlauben den Mann in Schutz zu nehmen.

Baroninn. Ach ja, thun Sie das. Der arme Teufel steht draußen im Vorzimmer und klappert mit den Zähnen.

Gräfinn. Herr Stallmeister, lassen Sie ihn herein kommen.

Baron (gehorcht.)

Baroninn (bey Seite.) Stallmeister nur? ich glaubte schon, es sey der Schwager.

Baron (die Thür öffnend.) Hier herein Tölpel!

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Der Pachter. Die Vorigen.

Pachter. Ach ja, Herr Stallmeister! ich war ein Tölpel, daß ich mich ertappen ließ: denn beym Stehlen kommt doch nur alles darauf an, daß man nicht ertappt wird.

Gräfinn. Mein Freund. Ihr habt Euren Grafen sehr falsch beurtheilt, wenn ihr glaubtet, er würde euch verzeihen um eurer hübschen Frau willen.

Pachter. I nu ich dachte — und die Leute sagten — und der junge Herr meinte —

Graf. Was für ein junger Herr?

Pachter. So zu sagen meine Frau —

Baroninn. Der arme Mensch! die Furcht wird ihn noch um das Bischen Verstand bringen.

Gräfinn. Seyd ruhig, mein Freund, dießmahl nehme ich euch in Schutz.

Pachter. Gott sey gedankt, daß die gnädige Frau Gräfinn um des schönen jungen Herrn willen —

Graf. Was willst du mit deinem jungen Herrn?

Gräfinn. Besinnt euch.

Baroninn. Schwatze doch nicht so dummes Zeug.

Pachter. Ja so, ich dachte —

Baroninn. Gib dich lieber mit dem Denken gar nicht ab.

Pachter. Ach nein! ich kann's auch recht gut lassen; wenn nur meine Frau —

Baron. Für dich denkt, nicht wahr?

Digitized by Google

Pachter. Gott weiß, ob sie jetzt an mich denkt.

Gräfinn. Zweifelst du? Deine Frau liebt dich so zärtlich —

Pachter. Thut sie das? nu ich will hoffen, daß sie keine Erdbeeren sucht.

Gräfinn. Bist du toll? sie steht ja vor dir.

Pachter. Ja so, sie steht vor mir.

Gräfinn. Du vergiltst doch ihre Zärtlichkeit durch Gegenliebe?

Pachter. In der Woche hat Unsereins keine Zeit zu lieben, aber Sonntags, wenn der Schweinebraten auf den Tisch kommt, da geb' ich ihr alles Braune.

Baron (bey Seite.) Ich möcht' ihn vergiften.

Graf (bey Seite.) Wenn ich ihn erdroſſeln dürfte!

Gräfinn (bey Seite.) Ich muß die Herren ein wenig quälen. (laut) Nun, mein Freund, laß alle Furcht fahren. Heute soll ein Sonntag für dich seyn. Umarme deine Frau recht liebevoll.

Pachter. Meine Frau?

Gräfinn. Ja doch, ja.

Pachter. Diese hier?

Gräfinn. Hast du mehr als Eine?

Pachter (schmunzelnd.) Hä! hä! hä!

Gräfinn. Ich bin gewiß, daß sie es eben so zärtlich erwiedern wird.

Baroninn (bey Seite.) Eine schöne Zumuthung.

Gräfinn (einen Seitenblick auf den Grafen

und den Baron werfend.) Was für sauere Gesichter! Nun wird's bald? — Gretchen, mach du den Anfang.

Baroninn. Ich, gnädige Frau?

Gräfinn. Fall' deinem Manne um den Hals.

Baroninn. Verzeihen Sie — ich — ich —

Graf. Du siehst ja, liebe Emilie, daß die Leutchen sich schämen.

Baron. Es gibt ein gewißes Zartgefühl —

Graf. Welches auch diesem Stande nicht fremd ist —

Baron. Und welches man schonen muß.

Gräfinn. So? meinen die Herren? — ich aber bestehe darauf, daß sie in meiner Gegenwart sich umarmen — es wäre denn, daß diese Umarmung bey den Zuschauern ein unangenehmes Gefühl erregte —

Graf. O, wenn du das glaubst —

Baron (bey Seite.) Boshafte Kreatur!

Gräfinn. Nun Kinder, überzeugt mich von eurer Liebe —

Pachter (zur Baroninn.) Na, so komm er einmal her.

Graf. Er! welche Sprache?

Baroninn (bey Seite.) Ich habe große Lust mich zu entdecken.

Pachter. Na, was macht Er denn für Umstände?

Baron (bey Seite.) Sie schämt sich seiner.

Gräfinn. Gretchen, was soll ich von dieser jungfräulichen Weigerung denken?

Digitized by Google

Baroninn. (sich darein ergebend, bey Seite.) Die Augen zugedrückt.

Pachter (gibt ihr einen derben Schmatz.) Hä! hä! hä! hä! hä!

Gräfinn. Sehen Sie, Herr Gemahl, um dieser ehelichen Zärtlichkeit willen verzeihen Sie dem wackern Manne.

Graf. Das geht nicht so geschwind. Freylich, dein Vorwort Emilie — in Rücksicht dessen werde ich allerdings milder verfahren, allein die Sache muß doch gehörig untersucht werden.

Gräfinn. Nun, so untersuche.

Graf. Jetzt gleich? es ist spät — der Jäger Thomas nicht zu Hause —

Gräfinn. Sollen denn die armen Leute den weiten Weg noch einmal machen? sollen jetzt im Dunkeln heim gehen? und ich glaube gar es regnet.

Pachter. Ja, es regnet gewaltig.

Graf. Nun, so mag die junge Frau hier bleiben. Er kann nach Hause gehn, und morgen mit dem Frühsten stellt er sich wieder ein.

Gräfinn. Die Frau soll allein hier bleiben? das wird der Mann schwerlich zugeben?

Pachter. O ja, warum nicht? die lass' ich hier in Gottes Nahmen.

Gräfinn. Habt ihr so viel Vertrauen zu eurer Frau?

Pachter. I nu, ich pflege immer zu sagen: besser bewahrt als beklagt; und wenn ich an die Erdbeeren denke —

Digitized by Google

Baroninn. Du sollst ja nicht denken.

Pachter. Ja so.

Gräfinn. Es schickt sich aber nicht, daß du dein junges Weib im Stiche lässest. Wo sollte sie auch bleiben?

Graf. Sie kann ja bey deiner Kammerjungfer schlafen.

Pachter. Die soll bey der Kammerjungfer schlafen? Hä! hä! I nu, meinethalben, wenn's die Kammerjungfer zufrieden ist.

Gräfinn. Nein, nein, ihr bleibt beyde hier. Die sicherste Wache für eine Frau ist der Mann.

Pachter. Potz Fledermäuschen! Gut, daß die Frau Gräfinn mich daran erinnert. (will fort.)

Gräfinn. Wo willst du hin?

Pachter. Nach Hause.

Gräfinn. Hörst du nicht? Hier ist Platz für euch beyde, hier, oder auch neben an im Billardzimmer. Mein Schlafgemach ist in der Nähe, folglich habt ihr nichts zu befürchten.

Graf (bey Seite.) Ich verstehe.

Baron (bey Seite.) Welche Marter.

Baroninn (bey Seite.) Welche Verlegenheit!

Gräfinn. Die guten Leute werden müde seyn; ich denke, wir lassen sie allein.

Graf. Allerdings. Schlaf wohl, Emilie! Ich werde mit dem Stallmeister noch eine Partie Schach spielen.

Gräfinn. Mit nichten. Für uns ist es noch nicht zu spät, und, da du doch einmahl spielen willst,

so dächte ich, wir spielten eine Partie L'Hombre auf meinem Zimmer.

Graf (bey Seite.) Verdammt! (laut) Auch das, wenn es dir beliebt.

Gräfinn (hängt sich an seinen Arm.) Folgen Sie uns Herr Stallmeister.

Baron. Sogleich!

Graf und Gräfinn (ab.)

## Sechster Auftritt.

Baroninn. Baron. Pachter.

Baroninn (bey Seite.) Der Mensch durchbohrt mich mit seinen Blicken.

Baron (bey Seite.) Ich kann mich von dem holden Geschöpf nicht trennen.

Pachter (gähnend.) Ich soll die Ehre haben, auf dem hochgräflichen Schloße zu schlafen, während ich zu Hause die Ehre habe —

Baroninn. Halt dein Maul.

Pachter. Ja, Er hat gut reden.

Baron. Schönes Weibchen, ich bedaure dich von Herzen.

Baroninn. Ey, warum denn das?

Baron. Stell' dich so einfältig du willst; dein Auge sprüht Geist, und klagt nur deine Erziehung an. Wie leicht würdest du noch lernen, was dir fehlt, wenn der Mund eines Liebenden dich unterrichten dürfte.

Baroninn. Ich verstehe den Herrn nicht.



Digitized by Google

Baron. Bekenn' es nur, du bist nicht glücklich mit diesem Mann, du kannst nicht glücklich mit ihm seyn.

Baroninn. Man muß sich in sein Schicksal finden.

Pachter (bey Seite.) Der beißt an. Hähähä! der wird sich wundern.

Baron. Wenn aber ein Mann sich fände, ein ehrlicher, wohlhabender Mann, der dich von Herzen liebte, und aus diesem Fegefeuer dich erlösen wollte?

Baroninn. Auf Kosten meiner Tugend?

Baron. Dieser Zweifel macht mir dich noch lieber. Nein, wahrlich mit den reinsten Absichten.

Baroninn. Der Herr treibt seinen Spaß mit mir.

Baron. Ich kann dein Mißtrauen dir nicht verargen. Du kennst mich nicht. Leider muß ich jetzt hinein zu dem verdammten Kartenspiel; aber nicht wahr, ich darf wiederkommen sobald es mir gelungen mich los zu machen? Dann schläft vielleicht dein tölpischer Mann, und ich könnte dir ungestört erklären — (er spricht das Folgende mit großer Lebhaftigkeit aber leise.)

Pachter (für sich.) Warum zischelt denn der Herr Stallmeister? meinetwegen braucht er sich keinen Zwang anzuthun, ich bin gar nicht eifersüchtig.

Digitized by Google

## Siebenter Auftritt.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf. Nu? was soll das heißen? wir warten schon lange auf den Herrn Stallmeister, und wenn ich nicht irre, so nimmt es meine Frau ihm sehr übel, daß er auf sich warten läßt.

Baron. Ich komme schon. (im Abgehen leise zur Baroninn) Es bleibt bey der Abrede. (geht bis an die Thür.)

Graf. (sobald er glaubt, der Baron sey fort, eilt er auf die Baroninn zu und spricht leise) Höre, liebes Kind, du brauchst dich eben nicht einzuschließen, hier im Schlosse ist alles sicher — verstehst du mich?

Baroninn. Ich verlasse mich auf meinen Mann.

Baron. Soll ich nun wieder nach dem Herrn Grafen geschickt werden?

Graf. Blitz! der ist auch noch da! Gleich, gleich! (zum Pachter) Grauschimmel, wenn du ruhig schlafen willst, so lege dich hier im Nebenzimmer auf das Billard. (ab mit dem Baron.)

## Achter Auftritt.

Baroninn. Der Pachter.

Pachter. Das kann geschehen. Gute Nacht, junger Herr. (will ins Nebenzimmer gehn.)

Baroninn. Nicht von der Stelle.

Pachter. Na warum denn nicht? seine Unschuld wird doch wohl hier nicht in Gefahr seyn.

Baroninn. Ihr sollt hier bleiben, sonst laß ich euch im Stiche.

Pachter. Ach, ich meine, Er wird mich ohnehin nicht aus der Patsche ziehn.

Baroninn. Verlaßt euch drauf, euch soll kein Haar gekrümmt werden; aber ihr müßt auch alles thun, was ich verlange.

Pachter. Na, was verlangt er denn?

Baroninn. Hier sollt ihr bleiben, euch auf diesen Stuhl setzen und meinetwegen schlafen, so viel euch beliebt.

Pachter. In Gottes Nahmen. (er fängt an sich auszukleiden, ohne daß die Baroninn es anfangs gewahr wird.)

Baroninn (für sich) Seltsam genug, daß ich einen Mann bitten muß, in meinem Zimmer zu schlafen. Freylich nur ein alter Bauernbengel; mein Ruf kann nicht darunter leiden — aber wäre es denn nicht besser, noch jetzt die Larve abzunehmen — um meinen Bruder auszulachen — und den Herrn Stallmeister obendrein? — — doch eben dieser Stallmeister — es scheint der Mühe werth zu seyn, ihn näher kennen zu lernen. — In der That, ich habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht — er ist ein Mann von Gefühl und Erziehung, das ist nicht zu läugnen — wenn es ihm Ernst wäre, die arme Pachtersfrau zu seiner Gattinn zu erheben, das wäre denn doch ein Triumph für die weibliche Eitelkeit — und Gefahr wäre nicht dabey — ein schöner Mann, o ja — aber doch nur ein Bürgerlicher — meine Grund-

sätze schützen mein Herz. (sie wendet sich von ungefähr und wird gewahr, daß der Pachter sich auskleidet) Grauschimmel! seyd ihr toll?

Pachter. Na, wie so?

Baroninn. Ihr untersteht euch, in meiner Gegenwart euch auszukleiden?

Pachter. Na, warum denn nicht.

Baroninn. Mein Gott, das schickt sich nicht.

Pachter. Warum soll sichs denn nicht schicken. Er ist ja eine Mannsperson.

Baroninn. Wenn gleich. In meinem Stande werden auch die Mannspersonen schamhaft erzogen.

Pachter. Den Henker auch! da könnt ich ihm Exempel erzählen —

Baroninn. Schweigt! und zieht euch den Augenblick wieder an, sonst mach' ich Lärm im Schlosse.

Pachter. Nu nu — (er zieht sich wieder an.) Kurios! will für meine Frau passiren und nicht einmahl den Mann in der Schlafmütze sehn. Du lieber Gott! wenn ich nur wüßte, ob der andere junge Herr unterdessen auch so schamhaft ist.

Baroninn. Vor dem könnt ihr ruhig schlafen.

Pachter. Ei ja doch, wenn die Ehemänner nur immer ruhig schliefen, so gäbe es keine untreue Frau auf Erden.

Baroninn. Schafskopf!

Pachter (sich im Lehnstuhl zurecht setzend) Wenn er einmahl heirathet, wird er es auch schon erfahren, das prophezeihe ich ihm — (er gähnt) denn die Weiber — ja die Weiber — hübsch sind sie freylich,

Digitized by Google

aber — sie taugen alle nichts. (indem er entschlummert) Katzenbrut — lauter Katzenbrut.

Baroninn. Welches von beyden Geschlechtern das andere am meisten betrügt, das ist der große Prozeß, der wohl ewig unentschieden bleiben wird. Doch Eins ist gewiß: wir haben das Betrügen nur gelernt; die Männer waren unsere Lehrmeister — da schnarcht der Tölpel schon. Das wird eine angenehme Nacht werden. Doch sieh da, Bücher. Wenigstens ein Zeitvertreib, so lange diese Lichter brennen. (schlägt ein Buch auf) Corinna par Madame de Stael — weg damit! ich will selbst nach Italien reisen. Bin ich doch auch frey und reich. (liest einen andern Titel) Le coeur trompeur — nicht doch, Herr Verfasser; das Herz betrügt nur die, die gern betrogen seyn wollen. (ergreift ein drittes Buch.) Nouvelle decouverte, faite par une femme. Ei, das reizt die Neugierde und vertreibt den Schlaf. (sie setzt sich und liest. Depuis que le monde est monde, depuis que les hommes ont la fantaisie d'aimer les femmes et les femmes celle d'aimer les hommes, ils cherchent reciproquement les moyens d'être heureux, et jusqu' à presant ce secret n'a pas été decouvert. — Ganz recht! und wer mag sich einbilden, daß ihm die Entdeckung vorbehalten sey?

## Neunter Auftritt.

Baron. Baroninn. Pachter (schlafend.)

Baron (trat leise herein, und als er die Baro-

ninn französisch lesen hörte, blieb er voll Erstaunen an der Thür stehen. Nach ihren letzten Worten ruft er, hervortretend) Was hab' ich gehört!

Baroninn (erschrocken bey Seite) Himmel ich bin verrathen.

Baron. Gretchen liest französisch?

Baroninn. Ich bitte tausendmahl um Vergebung, daß ich mich unterstanden habe — ich diente einmahl ein Vierteljahr in der Stadt bey einer französischen Putzmacherinn, da habe ich einige Worte aufgeschnappt.

Baron. Du hintergehst mich; du hast eine gute Erziehung genossen. Wie das mit deinem Stande zusammen hängt, begreife ich nicht. Doch gleichviel! Diese Entdeckung vernichtet meine letzte Bedenklichkeit. Du bist schön, gut, geistreich und gebildet, was will ich mehr?

Baroninn. Was können sie von mir wollen?

Baron. Dein Herz, deine Liebe.

Baroninn. Ich bin eine ehrliche Frau.

Baron. Das sollst du auch bleiben. Gretchen, ich habe mich losgemacht, um ohne Zeugen mit dir zu sprechen, um dir mein ganzes Herz aufzuschließen.

Baroninn. Da werd' ich wohl meinen Mann aufwecken müssen.

Baron. Ich bitte dich, laß ihn schlafen. Ich wollte, er schliefe den ewigen Schlaf.

Baroninn. Sie meinen doch nicht den Tod?

Baron. Er ist ja alt genug.

Baroninn. Was hab' ich Ihnen zu Leide ge-

than, daß Sie, gleich nach der Hochzeit, mich zur Witwe machen wollen?

Baron. Die verdammte Hochzeit! höre, Gretchen! ich bin schon Witwer.

Baroninn. Das bedaure ich.

Baron. Du sollst aber wissen, daß ich es gar nicht bedaure.

Baroninn. Ja, so sind die Männer.

Baron. Mit vieler Ueberlegung, mit mancherley Rücksichten wählte ich mir eine Frau und war unglücklich. Als sie starb, wollte ich nie wieder heirathen. Allein ich fühlte bald, daß die Liebe eines guten Weibes mir zum Bedürfniß geworden. Da nun das erste Mahl Ueberlegung und Rücksichten mich so übel getäuscht, so beschloß ich bey der zweyten Wahl ganz ohne alle Ueberlegung, ohne alle Rücksichten zu verfahren; bloß eine Physiognomie zu suchen, die mich freundlich anspräche, und der Stimme meines Herzens zu folgen, wenn es unbefragt und laut mir zuriefe: der Geist, der in diesen Zügen wohnt, ist mit dem deinigen verschwistert.

Baroninn. Aber lieber Herr, da könnten Sie doch verzweifelt betrogen werden.

Baron. Seltner durch ein rasches Gefühl, durch den Instinkt der Liebe, als durch die abwägende Vernunft. Kurz Gretchen, als ich dich erblickte, da war mir's — wenn gleich meine Augen dich zum ersten Mahle sahen — als hätte dich mein Herz schon längst gekannt, und plötzlich stand es fest vor meiner Seele: diese wird mein Weib.

Digitized by Google

Baroninn. Das wäre wohl eine Ehre für mich; aber in unſerm Dorfe geht es nicht an; wir dürfen nicht mehr als einen Mann heirathen.

Baron. Wenn aber der Alte dich mir abträte, hätteſt du nichts dagegen?

Baroninn. Der Herr iſt mir viel zu vornehm.

Baron. Du wirſt jeden Stand zieren. Geſetzt ich wäre vornehm — reich bin ich auch — allein durch ſolche Dinge mag ich dich nicht blenden — auch nicht einmahl in Anſchlag bringen, daß meine Jugend, meine Geſtalt, verglichen mit deinem alten Grauſchimmel, doch wohl den Vorzug verdienen. Nur von meiner herzlichen Liebe laß mich reden, von der ich doch fürwahr keinen geringen Beweis dir gab, indem ich unter Tauſenden auf den erſten Blick dich wählte.

Baroninn. Ach, lieber Herr, wenn das mein Alter hörte —

Baron. Er ſoll es hören. Gib mir nur die Erlaubniß mit ihm zu ſprechen; erkläre nur, daß du gegen den Tauſch nichts einwenden willſt.

Baroninn (bey Seite.) Der Menſch ſetzt mich in die grauſamſte Verlegenheit. Das iſt die Strafe meiner Eitelkeit.

Baron. Du ſchweigſt? Du überlegſt?

Baroninn. Ich denke, daß ich eine Närrin bin, mir einzubilden, ich arme Bäuerin könnte eine vornehme Madam werden.

Baron. Wenn aber — doch ſtill, ich höre kommen.

Baroninn. Da haben wir's! was werden die Leute sagen? mein Mann schnarcht, und der Herr Stallmeister ist allein bey mir.

Baron. Sey ruhig. Es wird nur der Hausknecht seyn, der hier noch Licht gesehen hat.

Baroninn. Ey, auch der Hausknecht soll nichts Böses von mir denken.

Baron. Du hast recht. Auch mir ist dein guter Ruf jetzt schon heilig. Er wird nicht lange verweilen. Ich schlüpfe indessen hier ins Billardzimmer. (ab.)

Baroninn (für sich.) Wahrhaftig, es ist sein völliger Ernst! eine schmeichelhafte Eroberung. Fast möcht' ich wünschen, das wirklich zu seyn, was ich scheine. Ist mir's doch, als hätte ich mit den Kleidern auch die Gesinnungen meines Standes abgelegt. — Sey auf der Huth! und vor allen Dingen treibe den Scherz mit diesem Manne nicht zu weit; denn in der That, er scheint Achtung zu verdienen — und vielleicht noch etwas mehr.

## Zehnter Auftritt.

Der Graf. Der Baron (lauschend.) Der Pachter (schlafend.)

Graf. Da bin ich, mein schönes Weibchen! ich habe mich fortgeschlichen. Nun wollen wir plaudern, aber leise, denn meine Frau ist in der Nähe.

Baroninn. Ey, Herr Graf, wir wollen lieber gar nicht plaudern.

Digitized by Google

Graf. Bravo, du hast recht! Dein Mann schläft, wir schweigen — und küssen.

Baroninn. Küssen? bewahre der Himmel! das gäbe ja den meisten Lärm, denn ich müßte schreyen.

Graf. Aber wenn ich dir den Mund mit Küssen versiegle? (will sie umarmen)

Baroninn. (entschlüpft ihm und rüttelt den Pachter) He! Alter!

Graf. Gretchen, was thust du?

Baroninn. Alter, wach' auf!

Pachter. (schlaftrunken) Na, was giebts denn?

Baroninn. Der Herr Graf will mich küssen.

Pachter. (die Augen wieder schließend) In Gottes Nahmen.

Baroninn. Hörst du denn nicht? Der Herr Graf will deine Frau küssen.

Pachter (erschrocken, sperrt die Augen weit auf.) Meine Frau?! — Ach ja so — wohl bekomm' es dem gnädigen Herrn! (schläft wieder ein.)

Graf. Etsch! Etsch! du siehst nun mit dem Glotz ist nichts anzufangen; er selbst hat mir die Erlaubniß ertheilt.

Baroninn. Erlaubniß? ey ja doch! wenn ich ein Kirschbaum in meines Mannes Garten wäre. Aber ich bin kein Baum, und meine Küsse sind keine Kirschen.

Graf. Aber ich bitte dich, betrachte einmahl diesen Tölpel und betrachte mich — wolltest du nicht lieber mich küssen als ihn?

Digitized by Google

Baroninn. Die Frau Gräfinn ist zehn Mahl schöner als ich.

Graf. Die Frau Gräfinn wollen wir jetzt bey Seite lassen. Genug, du bist schön, ich bin verliebt und dein Mann hat gesagt in Gottes Nahmen.

Baroninn. Freylich, wenn ich's recht bedenke —

Graf. Nicht wahr, so findest du, daß hier weiter nichts zu bedenken ist?

Baroninn. Nur noch eine Kleinigkeit. (sie nähert sich dem Zimmer der Gräfinn.)

Graf. Was willst du machen?

Baroninn. Ich will anklopfen.

Graf. Bist du rasend.

Baroninn. Ich will nur hören, ob die Frau Gräfinn auch spricht in Gottes Nahmen!

Graf (ihr den Weg vertretend.) Gretchen, necke mich länger nicht; denke an den Rehbock. Wenn ich nicht Morgen deinen Mann vom Pacht jagen soll, so sey nicht widerspenstig.

Baroninn. Der Herr Graf wird seine Gnade doch nicht verkaufen?

Graf. Ja, mein Kind, ich kann dir nicht helfen und ich hoffe du werdest finden, daß ich nicht zu theuer bin. Der Mann soll seine Flinte wieder haben, dein Mann soll schießen so viel ihm beliebt, allein für jeden Rehbock einen Kuß.

Baroninn. Von meinem Mann, das wird er recht gern eingehen.

Digitized by Google

Graf. Du treibst deinen Scherz mit mir. Da muß ich wohl Ernst machen.

Baroninn. Herr Graf, ich schreye —

Graf. Wenn du kannst. (küßt sie mit Gewalt, sie sträubt sich, weicht zurück und fällt dem Pachter in den Schooß, der davon erwacht und nicht begreifen kann, was vorgeht)

Baron (rasch hervortretend.) Herr Graf, das muß ich mir verbitten.

Graf. Was zum Henker! der Herr Stallmeister auch hier? Also das spröde Weibchen war nicht allein? hatte schon einen Liebhaber versteckt?

Baron. Als ich gestern Abend eines gewissen Rufs erwähnte, in welchem sie stehen, da nannten sie's Verleumdung und betheuerten, es sey ganz gegen ihre Grundsätze, hübschen Mädchen oder gar hübschen Weibern nachzustellen.

Graf. Und wenn ich nun einmahl Lust habe gegen meine Grundsätze zu handeln, was kümmert es den Herrn Stallmeister?

Baron. Ich hoffe jede andere Erklärung werde überflüssig seyn, wenn ich Ihnen sage, daß ich Gretchen zu meiner Gattin gewählt habe.

Graf. Zu Ihrer Gattinn? ey wirklich? Aber sie ist ja schon verheirathet?

Baron. Ich schmeichle mir, dieß Hinderniß beseitigen zu können.

Graf. In der That. (ihn parodirend) Als ich gestern Abend die Möglichkeit erwähnte, einem Man-

Digitized by Google

ne seine Frau wegzukapern, da betheuerten Sie, das streite ganz gegen Ihre Grundsätze.

Baron (verlegen.) Erlauben Sie — es war — blos von den Damen die Rede —

Graf. Bäuerin oder Dame, mich dünkt, wenn es Grundsätze gelten soll, so dürfe das keinen Unterschied machen.

## Eilfter Auftritt.

Die Gräfinn. Die Vorigen.

Gräfinn (im Schlafrock mit der Nachtlampe.) Dachte ich's doch! — meine Herren, was machen Sie hier? Wissen Sie auch, daß Ihre lauten Gespräche mich aus dem ersten Schlafe geweckt haben?

Graf (sehr verlegen.) Das thut mir leid, liebe Emilie —

Baron. Ich bitte tausendmahl um Verzeihung, gnädige Gräfinn —

Gräfinn. Der Eine bekömmt Nasenbluten und verläßt meinen L'hombretisch, der Andere hat Kopfschmerzen, und will nicht Piquet spielen; ich denke, die kranken Herrn sind zu Bette geeilt — nichts weniger! sie spucken um Mitternacht in meinem Vorzimmer. Ich finde das sehr unschicklich.

Baron. Es wandelte uns die Lust an, noch eine Partie Billard zu spielen.

Gräfinn. So? — nun, wenn Ihr einmahl ins Billardspielen kommt, so möchte das sehr lange dauern, und die arme junge Frau käme ganz um ih-

ren Schlaf. Am besten, ich nehme sie mit in mein Zimmer. Sie kann sich auf das Sopha legen.

Graf. Wir können ja das Billardspielen auch bleiben lassen; wir wollen uns entfernen.

Gräfinn. Nicht doch, es wäre unartig von mir, wenn ich die Herren geniren wollte. Komm Gretchen, du gehst doch gern mit mir.

Baroninn. O sehr gern.

Gräfinn. So spielen Sie, meine Herren, spielen Sie in Gottes Nahmen, so lange es Ihnen beliebt. Wie steht die Partie? point à point? Ha! ha! ha! (ab mit der Baroninn.)

Pachter (für sich.) Potz Fledermäuschen! sie nimmt den jungen Herrn mit. Nun meinetwegen. (schläft wieder ein.)

Graf. Nun, Herr Bruder? jetzt sind wir beyde geprellt.

Baron. Ich nicht. Meine Absichten sind redlich.

Graf. Es wäre dein Ernst?

Baron. Mein völliger Ernst.

Graf. Aber meine Schwester —

Baron. Die wird schon einen Mann finden.

Graf. Das Urtheil der Welt —

Baron. Mein Glück gilt mir mehr.

Graf. Und deine Grundsätze —

Baron. Ein seltener Vorwürf in deinem Munde. Wenn ich von meinen Grundsätzen abweiche, so denke ich zugleich auf Mittel es wieder gut zu machen; du hingegen —

Graf. Ich verstehe. Wer sich selbst entschuldi-

gen will, der findet immer Gründe. Gute Nacht! ich will nicht stören; denn vermuthlich hast du mit diesem Schnarcher noch mancherley ins Reine zu bringen. (ab)

## Zwölfter Auftritt.

Pachter. Baron.

Baron. Freylich hat er nicht Unrecht. Ich thue diesen Schritt mit einem gewissen innern Widerstreben; das pflegt nichts Gutes zu bedeuten — aber ich muß! — Lebten wir noch in finstern Zeiten, so würde ich glauben, sie habe mir einen Liebestrank beygebracht. (Er rüttelt den Pachter) He! Alter!

Pachter. Was gibts?

Baron. Steh' auf! ich habe etwas Wichtiges mit dir zu reden.

Pachter. Mitten in der Nacht?

Baron. Ich will dir einen Vorschlag thun. Wenn du einwilligst, so gebe ich dir mein Wort, daß du nicht allein den Pacht behalten, sondern noch 1000 Thaler obendrein verdienen sollst.

Pachter. 1000 Thaler!? Potz Fledermäuschen!

Baron. Willst du mir deine Frau abtreten?

Pachter. Meine Frau? ey beileibe! was will der Herr mit meiner Frau anfangen?

Baron. Ich will sie heirathen.

Pachter. Der Herr will meine Frau heirathen? ich habe sie ja schon geheirathet.

Digitized by Google

Baron. Leider weiß ich das, aber du sollst dich von ihr scheiden lassen.

Pachter. Warum denn? Ich habe ja meine Frau lieb.

Baron. Sind tausend Thaler dir nicht noch lieber?

Pachter. 1000 Thaler? laß einmal sehen. (er überlegt) Ne, Herr Stallmeister, tausend Thaler sind mir nicht lieber.

Baron. Aber Zweytausend.

Pachter. Zweytausend? Potz Fledermäuschen! viel Geld! (er überlegt) Aber es ist ein gar zu hübsches Weibchen. Ne, Herr Stallmeister, Zweytausend sind mir auch nicht lieber.

Baron. Aber Fünftausend.

Pachter. Fünftausend! Alle Hagel! ja, wenn das sein Ernst ist.

Baron. Auf meine Ehre!

Pachter. Und wenn die hohe Obrigkeit nichts dawider hat —

Baron. Das werden die Advokaten schon zu machen wissen.

Pachter. Und wenn meine Frau nichts dawider hat —

Baron. Du mußt deine Frau zu überreden suchen.

Pachter. Sie liebt mich unmenschlich. Wir sind erst drey Tage verheirathet, wärs nicht besser, wir warteten noch ein Jahr oder zwey, bis wir einander überdrüßig würden?

Baron. Dummkopf! Morgen oder nie!

Pachter. Na! ich wills versuchen.

Baron. Morgen mit dem früheſten.

Pachter. Ja, ja mit dem früheſten. Aber geb' Er acht, ſie wird nicht wollen.

Baron. Sie wird wollen — Wir ſind ſchon halb und halb einig.

Pachter. So? das wäre der Teufel!

Baron. Überleg' es wohl! mit fünftauſend Thalern kannſt du dir ein ſchönes Gütchen kaufen, und Frauen gibts ja noch genug in der Welt. (ab)

## Dreyzehnter Auftritt.

Pachter (allein.)

Hab' ich denn geträumt. (zupft ſich an der Naſe) Ne, ich wache. — Kurios! wo hat denn der Herr Stallmeiſter den Apetit zu meiner Frau herbekommen? Ey, Potz Fledermäuschen! wenn die Frauen ſo gut abgehn, da könnt ich ja in ein paar Jahren zum reichen Manne werden. Ich nehme eine Frau nach der andern, und ſchlage ſie wieder los — Ich muß doch gleich fort und Gretchen herholen. Es iſt zwar ſtockfinſtre Nacht, aber 5000 Thaler, dafür kann man ſchon ein paar Mahl in den Koth fallen, und morgen mit dem Früheſten hab' ich verſprochen, ſie abzuliefern. — Wann ſie mir nur nicht um den Hals fällt, und mich um Gotteswillen bittet, daß ich ſie behalten ſoll. Ich habe ein weiches Gemüth— Nix da! — Sie muß fort! Sie hat mir keinen Hel-

Digitized by Google

ler zugebracht. Und wollte sie nicht gestern mit dem Musje Erdbeeren suchen? — Ich schlage sie los! (indem er gehen will) Wo bleibt denn der junge Herr? Ja so, der ist bey der gnädigen Frau Gräfinn. Hä! hä! hä! was gehts mich an! Gute Nacht. (ab)

Ende des zweyten Acts.



Digitized by Google

# Dritter Act.

Daſſelbe Zimmer. Es iſt Morgen.

## Erſter Auftritt.

Pachter. Grete. Nannette. (beyde mit gebundenen Händen.

Pachter (der Greten und Nannetten vor ſich her zur Thür hineinſchiebt.) Hier herein! tauſend Sapperment! und nicht gemuckſt, oder ich haue euch beyden die Köpfe herunter.

Grete. Lieber Mann thu das nicht, es muß doch ein Kopf im Hauſe bleiben.

Pachter. Was? du raiſonnirſt noch? du meinſt wohl, ich hätte keinen Kopf auf dem Rumpfe?

Grete. O ja, den haſt du, und noch dazu einen recht dicken.

Pachter. Das läßt dich Gott ſprechen, du Kornwurm! du Mehlthau! du Raupe! du Satansfingerhut!

Digitized by Google

Grete. Danke Gott, daß ich meine Hände nicht frey habe, sonst wäre es um deine Katzenaugen geschehen.

Pachter. Weil sie zuviel gesehen haben, nicht wahr?

Grete. Ein Mann muß auch nicht alles sehen wollen, was die Frau thut.

Pachter. Da höre mir einer die Blocksbergskavallerie. War eine sittsame Dirne, betrübte kein Wasser, ist kaum drey Tage verheirathet, und hat schon den Teufel im Leibe! Gott steh' mir bey!

Nannette. Eure Frau hat recht.

Pachter. So, das junge Herrchen will auch noch mitreden?

Nannette. Ein so grausames Verfahren sieht man nicht unter den Hottentotten.

Pachter. Ey was! die Hottentotten sind Muhamedaner, ich bin ein guter Christ, und wenn mir die Stirn juckt, so spaße ich nicht.

Nannette. Was geht mich eure Stirn an, Ihr sollt mich losbinden, oder ich schreie Zetter! Macht fort! Wir sind ja nun auf dem Schloße, ich kann euch doch nicht mehr davon laufen.

Pachter. Ganz recht. Aus diesem Schloße geht sein Weg gerade zum Galgen, versteht er mich?

Nannette. Das wird sich finden. Jetzt aber bindet mich los.

Pachter. Zuvor muß ich ihn visitiren, ob er auch Waffen bey sich trägt. (er untersucht Nannettens Tasche) Sieh da, eine Scheere, eine recht spi-

Digitized by Google

tzige Scheere. Aha! Musje, die wollte er mir wohl in den Rücken bohren?

Nannette. Die kleine Scheere in euren breiten Rücken, was könnte das helfen?

Pachter (sucht weiter.) Ein Zwirnsknaul mit Nähnadel! Ein Nadelbüchschen, lauter Mordinstrumente! Aha! auch ein Briefchen. O ich kann lesen junger Herr (liest mit vieler Mühe die Aufschrift) An Mamsell Nannette Spitzmaus. Da hörst du nun, Grete, Liebesbriefe hat er in der Tasche. Einer Spitzmaus stellt er nach.

Grete. Was geht es mich an.

Pachter. Na, ich will ihn losbinden. Aber wenn er mir nur eine Miene macht, davon zu laufen —

Nannette. Seyd unbesorgt. Ich gehe nicht von der Stelle, bis mein Herr mir Satisfaktion verschafft hat.

Pachter. Sein Herr! ja, das ist auch ein sauberer Patron. Wenn der Herr Graf wüßte, was ich weiß —

Nannette. Der Herr Graf soll wissen, daß ihr ein Esel seyd. (sie bindet Greten los)

Pachter. Ich ein Esel? Potz Fledermäuschen! Hör' er Musje. Meine Frau darf mir wohl bisweilen sagen, daß ich ein Esel bin, aber so ein Strohbein, wie er ist, von dem leide ich es nicht. Warum bin ich ein Esel? he?

Nannette. Weil ihr so viel Lärm um nichts macht.

Digitized by Google

Pachter. Um nichts? Alle Hagel! ich komme nach Hause mitten in der Nacht —

Nannette. Wenn man eine junge hübsche Frau hat, so muß man nicht nach Hause kommen mitten in der Nacht.

Pachter. Es ist stockfinster in der Schlafstube, ich tappe mit beyden Händen, ich strecke sie aus, und fasse mit jeder Hand einen Kopf. Ist das nichts, zwey Köpfe für Einen? He! ist das nichts?

Nannette. Nein, sag' ich euch, das ist nichts.

Grete. Eine ehrliche Frau ins Geschrey zu bringen, um solch eine Kleinigkeit — (sie weint)

Pachter. Zwey Köpfe für Einen, ist das eine Kleinigkeit? Tausend Sapperment!

Grete. Und wenn es ihrer zehn gewesen wären, ich bin doch unschuldig!

Nannette. Das kann ich bezeugen.

Pachter. So? Na freylich, wenn er es bezeugen kann —

Nannette. Sur mon honneur! das heißt auf meine Ehre.

Pachter. Aber nicht auf meine Ehre! die hat der Teufel geholt. Hätte ich meine Flinte nur noch gehabt, ich hätte euch beyden auf der Stelle das Lebenslicht ausgeblasen.

Nannette. Es war ein kühler herbstlicher Abend. Ich fror.

Grete. Es ist ja noch ein pures Kind.

Pachter. O du Molch! du Kreuzspinne! sind

das deine Grundsätze? Ist das die Treue, mit der du noch gestern prahltest?

Grete. Meine Treue ist unverletzt.

Nannette. Ich kanns beschwören: Sur mon honneur!

Pachter. So ein Bürschchen mir vorzuziehen! In einen Sack würde ich dich stecken, und in den Mühlbach werfen, wenn nicht zum Glück der Herr Stallmeister so ein Narr wäre, dich heirathen zu wollen.

Grete (sehr verwundert) Der Herr Stallmeister will mich heirathen?

Pachter. Ja, du Eidechse! rede mir nicht ein Wort dagegen, oder du spazierst in den Mühlgraben.

Grete. Ach, ich bins wohl zufrieden, wenn ich dich nur los werde, mein alter Schatz.

Pachter. Potz Fledermäuschen! Nun ists aus mit uns.

Grete. Aber ich kann nicht begreifen —

Pachter. Kann ich's denn begreifen? — Der Herr Stallmeister ist noch dümmer als ich.

Nannette. Das will viel sagen.

Pachter. Er zahlt mir 5000 Thaler, damit ich mich von dir scheiden lasse, hähähä! ich hat's umsonst gethan.

Grete. Fünftausend Thaler zahlt er dir? Ach der liebe Herr!

Pachter. Wenn er wüßte, was ich weiß, er würde es wohl bleiben lassen. Du Krähen-Gesicht,

Mach dich fertig! Marschir unterdessen hier in das Billardzimmer — und er auch Musje — Ich muß meinen Handel ins Reine bringen, ehe er euch zusammen sieht, sonst gereut es ihn wieder. Marsch hinein! bis ich euch rufe — dich zur Hochzeit.

Grete. Gott sey Dank!

Pachter. Und ihn zum Galgen.

Nannette. Ha! ha! ha! (ab mit Greten.)

## Zweyter Auftritt.

Pachter (allein.)

Lache nur du Milchbart! — Im Grunde hat er gut lachen. Ich darf es dem Herrn Stallmeister nicht einmahl verrathen, daß der Musje gefroren hat. Ein Krämer muß seine eigene Waare nicht ins Geschrey bringen — und wenn ichs recht überlege — was geht es denn mich an? Sobald ich dem Herrn Stallmeister versprochen hatte, ihm meine Frau abzutreten, so war sie ja nicht mehr meine Frau, und als ich vollends nach Hause kam — als ich Gretens Kopf erwischte, so war das schon längst der Kopf der Frau Stallmeisterinn; und folglich ist meine Ehre nicht zum Teufel, sondern die Ehre des Herrn Stallmeisters. Aber der weiß jetzt nichts davon und ich werde auch kein Narr seyn es ihm zu sagen. Wer weiß ob ich nicht selbst einmahl wieder zu Greten schleiche, wenn sie erst eine Madam geworden ist. Kurz, ich verkaufe ihm die Katze im Sacke und das Bürschchen laß ich im Stillen davon laufen.

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Baron. Pachter.

Baron. Nun, Alter? Hast du der Sache nachgedacht?

Pachter. Es ist alles richtig.

Baron. Hast du schon mit deiner Frau gesprochen?

Pachter. Freylich.

Baron. Und sie willigt ein?

Pachter. Sie macht sich eine Ehre daraus!

Baron. O sprich! was sagte sie?

Pachter. Inu, sie sagte: Ich wäre zwar ihr lieber Grauschimmel — und das Herz würde ihr bluten — aber wenns nicht anders seyn könnte und wenn der Herr Stallmeister ihr ein schönes Brautkleid verspräche —

Baron. Narr! das hat sie nicht gesagt.

Pachter. Nun, so hat sie es doch gedacht; denn ich habe alle meine Lebtage gehört, wenn ein Frauenzimmer heirathen soll, so denkt es immer zuerst ans Brautkleid.

Baron. Wo ist sie? ich muß selbst mit ihr sprechen.

Pachter. Hier neben im Billardzimmer. Aber die 5000 Thaler —

Baron. Die stehen bereit.

Pachter. Und mein Pacht?

Baron. Der soll dir bleiben.

Pachter (die Thür öffnend) Na Grete, so komm heraus! der Bräutigam ist schon bey der Hand.

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Grete (welche die Schürze vor das Gesicht hält.)

Pachter. Na, schäme dich nur nicht. (leise) Gestern Abend hättest du die Schürze vors Gesicht halten sollen.

Baron. Nein, liebes Gretchen, schäme dich nicht; bekenne frey, daß du mir gut bist; daß du meine Gattinn werden willst.

Grete (läßt die Schürze fallen und verneigt sich) Wenn Sie befehlen —

Baron. Alle Teufel was ist das?

Pachter (bey Seite) Potz Fledermäuschen! ich glaube er sieht ihr an der Nase an, was passirt ist.

Baron. Grauschimmel, ist das deine Frau?

Pachter. Freylich!

Baron. Hast du zwey Frauen?

Pachter. Gott bewahre! ich bin ja kein Türke.

Baron. Aber das ist ja nicht dieselbe, die du gestern Abend hieher brachtest?

Pachter. Ne, die ist es nicht.

Baron. Wo ist denn die geblieben?

Pachter. Der Herr Stallmeister war ja dabey, als die Frau Gräfinn sie mit zu Bette nahm.

Baron. Und da ist sie noch?

Pachter. Hi! hi! hi! Ja, da ist sie noch.

Digitized by Google

Baron. Zum Henker! warum bringst du mir denn eine andere?

Pachter. Ist sie denn nicht auch hübsch?

Baron. Das mag seyn, aber ich verlange jene.

Pachter. Wenn ich ihm rathen soll, nehme Er diese; die hat so gewisse Vorzüge vor der andern. Kurz, die andere ist nix für ihn.

Baron. Zum Henker! Warum nicht? erkläre dich.

Pachter. Inu, man spricht nicht gern davon — wenn Er mich nicht verrathen will — es könnte Mordspektakel im Schlosse geben.

Baron. Was soll das heißen?

Pachter. Die andere ist kein Frauenzimmer.

Baron. Kein Frauenzimmer? Was ist sie denn?

Pachter. Na, wenn sie kein Frauenzimmer ist, so muß sie doch wohl eine Mannsperson seyn.

Baron. Eine Mannsperson?

Pachter. Complett.

Baron. Und ist in dem Schlafzimmer meiner Schwester?

Pachter und Grete (sehr verwundert) Seiner Schwester?

Pachter. Warum nicht gar! Hat Er eine Schwester hier im Schlosse?

Baron. Tod und Teufel! Wer ist der junge Mensch?

Pachter. Das weiß ich nicht; aber wenn er die Schwester vom Herrn Stallmeister auch schon verführt hat, so ist es ein Satanskind.

Baron. Warum brachtest du ihn her Warum

in Weiberkleidern? Doch ich will jetzt nichts wissen! Mein Blut ist so in Wallung, daß ich dich nicht einmahl verstehen würde. Erst muß ich von der Hauptsache mich überzeugen. Fort Tölpel! pack dich ins Nebenzimmer, und rühre dich nicht von der Stelle. Man wird dich rufen.

Pachter (sich im Kopfe kratzend) O weh! (will ab)

Grete. Grauschimmel! Muß ich dich behalten?

Pachter. Wenn der Herr Stallmeister kein Narr seyn will —

Grete. So muß ich vorlieb nehmen mit meinem alten Narren?

Pachter (drohend) Du! (beyde ab.)

## Fünfter Auftritt.

Baron (allein.)

Unbegreiflich! Unmöglich! — Hm! Warum denn eben unmöglich? — Wenn irgend ein verdammter Pagenstreich dahinter stäcke — nun so wäre doch meine Schwester unschuldig, sie wurde getäuscht, wie wir alle — — Aber der Unverschämte, der sich unterstanden hätte in ihr Schlafgemach ihr zu folgen, der müßte gezüchtigt werden, und zwar blutig! — Die Ehre einer unbescholtenen Dame auf ein solches Spiel zu setzen — und je mehr ich darüber nachdenke, je mehr Wahrscheinlichkeit finde ich leider! — Eine Bäuerinn war nun das zweydeutige Ding einmahl nicht — es las französisch — es stellte sich fromm und einfältig, aber ich habe es ertappt auf

schlauen Blicken. Betrügen wollt' es, das ist klar, und folglich könnte es wohl ein zweyter Faublas seyn — Himmel! wenn das meine Schwester erfährt! Ha! da ist sie! oder Er.

## Sechster Auftritt.

Baroninn. Baron.

Baroninn Guten Morgen, Herr Stallmeister.

Baron. (sie fixirend) Guten Morgen schönes Gretchen.

Baroninn. Warum sehen sie mich so bedenklich an?

Baron. (um sie herumgehend und sie argwöhnisch betrachtend) Erinnerst du dich noch unsers Gesprächs von gestern Abend?

Baroninn. Kaum.

Baron. Hast du so ein kurzes Gedächtniß?

Baroninn. Es gibt Dinge, die ich gar nicht in mein Gedächtniß aufnehme.

Baron. Man sollte denken, einer hübschen jungen Frau könnte es nicht gleichgültig seyn, wenn sie den Eindruck bemerkt, den ihre Reize machen.

Baroninn. Ach! ich habe einen Mann!

Baron. So? hast du den schon lange?

Baroninn. Wie der Herr auch fragen kann; er weiß ja, daß ich erst seit drey Tagen verheirathet bin.

Baron. Seit drey Tagen schon? Also nicht erst seit gestern Abend?

Baroninn. Der Herr Stallmeister hat ver-

gessen, daß mein Mann den Rehbock geschossen hat, und daß ich gestern Abend gekommen bin, um Gnade für ihn zu bitten.

Baron. Weißt du auch, daß du deine Güte an einen Undankbaren verschwendest?

Baroninn. Ei, wie so?

Baron. Er verleugnet dich.

Baroninn. Mich?

Baron. Er behauptet noch eine andere Frau zu haben.

Baroninn. Das wäre abscheulich! (bey Seite) Gewiß hat der Alte geplaudert.

Baron. Hast du nicht bisweilen bemerkt, daß er verrückt ist?

Baroninn. Je nun, ein Mann in seinen Jahren, der eine junge Frau heirathet, ist immer ein wenig verrückt.

Baron. Aber doch nicht so arg, daß er ein Frauenzimmer für eine Mannsperson ansieht.

Baroninn (bey Seite) O weh!

Baron. Denke nur, er untersteht sich zu behaupten — (er faßt sie bey der Hand und sieht ihr starr ins Gesicht) Du wärest eine Mannsperson!

Baroninn. Dann muß er in der That verrückt seyn.

Baron. Aber du scheinst mir verlegen?

Baroninn. Ach, lieber Herr! eine Frau, die einen dummen Mann hat, wird oft verlegen.

Baron. Du bist also wirklich eine Frau?

Baroninn. Ich weiß nicht anders.

Baron. Gott gebe, daß du wahr redeſt, ich habe mehr als eine Urſache, es zu wünſchen.

Baroninn. Was würden Sie thun, wenn ich ein junges Herrchen wäre?

Baron. Ich würde dich auf der Stelle ermorden.

Baroninn. Prrr! Warum denn?

Baron. Nicht darum, daß du mit mir dein Spiel getrieben, das würde ich dir verzeihen —

Baroninn. Sehr großmüthig!

Baron. Sondern weil du dich unterfangen hätteſt, die Ehre der Gräfinn zu beflecken, dafür müßteſt du ſterben.

Baroninn. Seyn Sie ruhig, die Ehre der Gräfinn iſt bey mir ſo ſicher, als in einem Nonnenkloſter.

Baron. Je tiefer ich dir ins klare Auge ſchaue, je mehr ſchwindet mein Verdacht.

Baroninn. Aber wie kommt es denn geſtrenger Herr Stallmeiſter, daß Sie, für die Frau Gräfinn ſich ſo gewaltig intereſſiren?

Baron. Das hat ſeine Urſachen.

Baroninn. Die ſich errathen laſſen.

Baron. Schwerlich!

Baroninn. Wiſſen Sie auch, daß Ihre heiße Theilnahme dem Rufe dieſer Dame weit nachtheiliger ſeyn kann, als das dumme Geſchwätz meines Grauſchimmels.

Baron. Was man allenfalls vermuthen könnte, widerlegt meine Liebe zu dir.

Baroninn. Dieſe Widerlegung iſt nicht ſehr bündig, die Männer haben weite Herzen.

Baron. Du entschlüpfst mir nicht. Bist du ein Weib, so mußt du das meinige werden.

Baroninn. Muß ich?

Baron. Deinem Manne hab' ich dich abgekauft.

Baroninn. Wirklich? wie einen Pfeifenkopf? Darf man fragen wie theuer?

Baron. Viel zu wohlfeil, wenn du das bist, was dein Auge verheißt.

Baroninn. Ein Frauenzimmer bin ich allerdings, mein Herr, doch keine Waare, die sich nach Belieben verhandeln läßt.

Baron. Wer zweifelt daran? Deines Mannes Rechte konnt' ich erkaufen, nicht deine Einwilligung, die erwarte ich als ein Geschenk deiner Liebe. (er öffnet die Thür des Billardzimmers) Komm heraus Alter!

## Siebenter Auftritt.

Pachter. Die Vorigen.

Baron. Bezeuge mir, daß du alle deine Ansprüche aufgegeben.

Pachter. Für fünftausend Thaler; das hat seine Richtigkeit.

Baroninn. Fünftausend Thaler! In der That viel Geld.

Baron. Und wenn es mein ganzes Vermögen wäre, mit Freuden gäb' ich es um deinen Besitz.

Baroninn (bey Seite.) Der Mensch will mit

Gewalt in mein Herz dringen. (laut zum Pachter) Und du Treuloser, kannst mich um schnödes Geld verstoßen?

Pachter. Es war ja nicht von ihm die Rede, junger Herr, sondern von meiner Frau.

Baron. Schon wieder die wunderliche Behauptung's Kerl, jetzt bekenne! Warum nennst du dieses Frauenzimmer: junger Herr?

Pachter. Potz Fledermäuschen! kam nicht der junge Herr gestern bey mir angefahren mit noch einem Bürschchen? stehn seine Pferde nicht noch in meiner Scheune? sind das nicht die Kleider meiner Frau?

Baroninn. Undankbarer!

Pachter. Kann Er es läugnen, daß sein Oberrock und sein runder Hut noch vor meinem Bette hängen? und vollends sein verdammter Kamerad —

Baron (in der höchsten Spannung.) Redet er wahr?

Baroninn (ärgerlich.) Nun ja, er redet wahr.

Baron. Höll' und Teufel! (er zieht den Hirschfänger.)

Baroninn. Gemach! gemach! Entfernen Sie den Menschen, dann sollen Sie alles erfahren.

Baron. Ich kenne mich kaum vor Wuth. (zum Pachter) Pack' dich hinein!

Pachter. Ich bitte, Herr Stallmeister, wenn Er den jungen Herrn spießt, nehm' Er den andern auch gleich dazu; sie haben beyde auf seinem Hirschfänger Platz. (ab)

Digitized by Google

## Achter Auftritt.

Baron. Baroninn.

Baron (hastig.) Nun, was werd' ich hören?

Baroninn. Daß ich des Pachters Frau nicht bin, ist wahr. Daß ich in Mannskleidern angekommen bin, ist auch wahr. Daß ich aber doch ein Frauenzimmer zu seyn, die Ehre habe, ist drum nicht minder wahr. Drum stecken Sie ihr Mordgewehr nur wieder in die Scheide. (empfindlich) Ihre zärtliche Besorgniß werde ich der Frau Gräfinn zu rühmen wissen.

Baron. Ich lebe wieder auf!

Baroninn. Da mein Geheimniß halb verrathen worden, so muß ich es Ihnen schon ganz vertrauen, doch vor der Hand um mir den Spaß nicht zu verderben — bitte ich um Verschwiegenheit. Wissen Sie also, daß ich die Baroninn Freyling, des Grafen Schwester bin.

Baron (höchst angenehm überrascht) Wie? Was? wär' es möglich!

Baroninn. Aus guten Ursachen wünsche ich noch unerkannt zu bleiben, und ersuche daher sehr ernstlich —

Baron. Sie des Grafen Schwester! Also nicht verheirathet? Gott sey Dank! so darf ich keine Pflicht verletzen, keinem Grundsatz untreu werden, indem ich aufs neue um Ihre Hand werbe!

Baroninn. Sind Sie von Sinnen, Herr



Digitized by Google

Stallmeister? Haben Sie mich denn nicht verstanden. Ich bin die Schwester Ihres Herrn.

Baron. Ja, reizendes Weib! ich habe Sie verstanden. Meines Herrn? und wenn er es wäre — sollte ein bloßes Vorurtheil das Glück meines Lebens hindern? Der Bäuerinn schenkt' ich mein Herz ohne Rücksicht auf Stand und Verhältnisse — vergelten Sie mir das nun! Verschmähen Sie den Bürgerlichen nicht!

Baroninn (verwirrt) Herr Stallmeister — wo denken Sie hin?

Baron (bey Seite) Holde Verwirrung! Welch ein Triumph, wenn es mir gelänge unter dieser Larve — (laut) Ich kenne Ihre Geschichte, gnädige Frau; Sie waren an einen Freyherrn aus uraltem Stamme vermählt, allein Sie waren nicht glücklich! mit mir — mit mir werden Sie es seyn? Ich bin nur ein Bürgerlicher, aber ein ehrlicher Mann, der nicht aus Eitelkeit zu Ihnen emporstrebte, der in diesem demüthigen Gewande zu seiner Gattinn Sie erkohr, und auch in Bettlerlumpen nur Sie gewählt haben würde. (er ergreift ihre Hand.)

Baroninn. Ich bitte Sie — was wollen Sie aus mir machen — meine Verhältnisse — meine Grundsätze — (vergebens die Kraft aufbiethend ihm ihre Hand zu entziehen.)

Baron. Ich habe dem allen nichts entgegen zu setzen, als meine Liebe, und die innigste Überzeugung, daß wir für einander geboren sind! (hat sich zu ihren Füßen geworfen und drückt ihre Hand an seine Lippen.)

Baroninn (sich sanft sträubend.) Nein! — nein!

## Neunter Auftritt.

Gräfinn. Die Vorigen.

Gräfinn (aus dem Zimmer tretend.) Was ist das?

Baron (springt auf)

Baroninn (bey Seite.) Gott sey Dank! ich bin gerettet!

Gräfinn. Solche Scenen verbitte ich mir in meinem Vorzimmer Herr Stallmeister. So eben bringt der Sattler meine neue Equipage, ich will sie besehen; begleiten sie mich. Und du, mein Kind, suche deinen Mann auf, geh mit ihm nach Hause, denke an deine Wirthschaft und hüte dich (mit einem Blick auf den Baron.) vor Verführung gewissenloser Männer. (ab durch die Mittelthüre.)

Baron (indem er folgt, leise zur Baroninn.) Ich schweige noch, weil Sie es wollen. (ab.)

## Zehnter Auftritt.

Baroninn (allein.)

Fast scheint es mir, die Frau Schwester sey mehr empfindlich als stolz? — und der Stallmeister — der ganz außer sich war, als er argwöhnte, es habe ein junger Herr sich bey ihr eingeschlichen — ei! ei! wohl

Digitized by Google

gar Eifersucht von beyden Seiten? — Armer Bruder! — Doch dem mag recht geschehen — aber mir — warum verfolgt dieser gefährliche Mensch mich? — Warum macht er mich uneins mit mir selbst? — Thut er denn das? — Ach! ums Himmelswillen! Frau Baroninn! wenn jemand diesen Seufzer gehört hätte — ich müßte mich zu Tode schämen vor meinem Kammermädchen.

## Eilfter Auftritt.

Graf. Baroninn.

Graf. Ha schönes Gretchen! bist du endlich allein? wo ist dein Mann? hol' ihn der Teufel! hüte dich vor dem Stallmeister! meine Frau ist eifersüchtig auf dich, aber das hat nichts zu bedeuten. Laß uns geschwind Abrede nehmen, wie und wo wir künftig ohne Zeugen einander sprechen wollen.

Baroninn. Künftig, Herr Graf, werden wir Gelegenheit genug dazu finden, aber ich wette, Sie werden sie selten benutzen.

Graf. Du verlierst deine Wette, denn ich bin entsetzlich in dich verliebt.

Baroninn. Ich spreche nur ein Wort und Ihre Liebe erkaltet.

Graf. So will ich wenigstens — ehe du dieses fatale Wort aussprichst — dir beweisen, wie glühend sie war. (will sie umarmen.)

Baroninn. Nicht mit Gewalt, Herr Graf.

Digitized by Google

Aber wenn Sie mir ein gutes Wort geben, so küsse ich Sie freywillig.

Graf. Schönes, liebes, süßes Gretchen! ich gebe dir die besten Worte von der Welt.

Baroninn. Und ich will denken, ich küßte meinen Bruder.

Graf. Denke was du willst, nur küsse mich.

Baroninn (fliegt in seine Arme) Recht von Herzen.

## Zwölfter Auftritt.

Gräfinn. Baron. Die Vorigen.

Gräfinn. Ha!

Graf (prallt zurück.) Alle Teufel!

Gräfinn. Bravo Herr Graf!

Graf. Ein Scherz, liebe Emilie —

Gräfinn. Ihre Scherze werden mich noch umbringen. Und du Unverschämte, du flogst ihm in die Arme?

Baroninn. Ach ja! das that ich!

Gräfinn. Geh mir aus den Augen! ich hielt dich für sittsam; ich glaubte nicht, daß eine Bauerndirne solcher Verstellung fähig sey.

Baroninn (komisch seufzend) Wir sind alle Evens Töchter.

Gräfinn. Was? du unterstehst dich noch, eine Art von Scherz mit mir zu treiben? und Sie, Herr Gemahl, können das dulden?

Baron. Beruhigen Sie sich, gnädige Gräfinn —

Digitized by Google

Gräfinn. Schweigen Sie! Auch Ihnen hat die Kreatur den Kopf verdreht; auch Sie haben meine Achtung verloren!

Graf (bey Seite) Ein starkes Ungewitter!

Baron. Wenigstens kann ich über ihren Gemahl sie beruhigen; er ist unschuldig.

Gräfinn (bitter lachend) Unschuldig?

Graf (bey Seite) Ich bin neugierig, wie er das beweisen wird.

Baron. Wenn Gretchen mir erlaubt zu sprechen —

Gräfinn. Was hat sie hier zu erlauben?

Baroninn. Sprechen Sie Herr Stallmeister.

Baron. Sie ist seine Schwester!

Graf und Gräfinn (zugleich) Wie? was?

Baroninn. Ja, seine Schwester.

Gräfinn (sie innig umarmend) Ists möglich! o welch ein Stein fällt mir vom Herzen!

Graf. Mir fällt einer auf das Herz. — Du meine Schwester?

Baroninn. Ja, Herr Bruder.

Graf. Die Frau des Pachters Grauschimmel.

Baroninn. Nein, die bin ich nicht. Du hattest mich eingeladen; du wolltest mich hier — um das Kind bey seinem rechten Nahmen zu nennen, mit deinem Schwager verkuppeln; das war mir zuwider; ich wollte diesen Herrn Schwager sehn, ohne von ihm gekannt zu seyn; ich wählte Mannskleider — die mich aber doch wohl verrathen hätten. Zum Glück fand ich deinen Pachter mit seiner Frau in großer

Verlegenheit wegen des geschossenen Rehbocks; er hatte gewisse Ursachen, die junge hübsche Frau nicht zu dir zu schicken; ich hatte keine Ursache mich vor dir zu fürchten, und so erschien ich an ihrer Stelle.

Gräfinn. Herrlich! herrlich!

Graf. Also bist du wirklich meine Schwester? (mit komischer Verlegenheit) Nun, so laß dich umarmen. (umarmt sie etwas zurückhaltend.)

Baroninn. Das war eine brüderliche Umarmung, hahaha!

Graf. Siehst du nun Emilie, daß ich ganz unschuldig war? bloß die Stimme der Natur —

Gräfinn. Ich bitte dich schweig! unschuldig bist du freylich dieses Mahl, aber auch nicht schuldbewußt?

Graf. Je nun, wenn es darauf ankömmt, so haben wir einander nichts vorzuwerfen.

Gräfinn. Was willst du damit sagen?

Graf. Unschuldig bist auch du, das weiß ich, doch fürwahr nicht minder schuldbewußt als ich; denn gesteh' es nur — der feine Herr Stallmeister war dir nicht gleichgültig.

Gräfinn. Eduard!

Graf. Kannst du es läugnen?

Gräfinn (sehr empfindlich) Ja, ja! und wenn du Recht hättest — wie war es möglich den Mangel an Delikatesse so weit zu treiben! in seiner Gegenwart! in Gegenwart meiner Schwägerinn, die mich noch nicht kennt.

Graf. Nun, nun, sey nur ruhig, er ist ja dein Bruder

Gräfinn und Baroninn (zugleich) Mein Bruder?! Ihr Bruder?

Baron (die Gräfinn umarmend) Ja, liebe Emilie! dein Bruder.

Gräfinn. So hat die Stimme der Natur mich nicht getäuscht.

Graf. Aha! Nun läßt sie die Stimme der Natur gelten.

Baron. Aus ähnlichen Ursachen wie die Frau Baroninn wünschte ich eine Zeit lang unerkannt zu bleiben und traute deiner Verschwiegenheit nicht. Auch ich wollte das Frauenzimmer zuvor beobachten, mit dem eure Liebe mich zu verbinden wünschte. Sie sehen nun gnädige Frau, daß der Stallmeister unschuldig war, als er es wagte, seine Augen bis zu Ihnen zu erheben.

Baroninn. Unschuldig, das mag seyn; aber auch nicht schuldbewußt, als Sie dem armen Pachter seine Frau abschwatzten?

Gräfinn. Schwesterchen, du thätest besser zu schweigen, denn mich will bedünken, der bürgerliche Herr Stallmeister war nahe dabey, der gnädigen Baroninn alle ihre Ahnen vergessen zu machen, und folglich war auch sie nicht minder schuldbewußt.

Baroninn. Meinst du?

Baron. O sagen Sie: er habe Recht.

Baroninn. Ei bewahre! hab' ich denn jemahls wieder heirathen wollen? oder kann ich so schnell meinen Vorsatz aufgeben? — mit der Zeit vielleicht —

Graf. Sey ruhig Herr Bruder, mit der Zeit, das heißt in einer halben Stunde.

Baron. Darf ich ihm glauben?

Gräfinn (bittend) Liebe Schwester—

Baroninn. Was soll ich machen, es wäre unartig, einen Bruder Lügen zu strafen, der zehn Jahr älter ist, als ich. (reicht dem Baron ihre Hand.)

Graf. Gottlob! Wir sind Alle unschuldig!

Baron. Nur hier im Billardzimmer seufzen noch einige Schuldige. (öffnet die Thür) Kommt heraus!

## Dreyzehnter Auftritt.

Pachter, Grete, Nannette, die Vorigen.

Gräfinn. Wer ist der junge Mensch?

Pachter. Ein Satan ists, der meine Frau verführt hat.

Grete. Das ist nicht wahr!

Pachter. Ich bin mit Respect zu melden, (macht eine Pantomime) —

Nannette. Noch nicht, Herr Pachter.

Pachter. Ich bitte um Satisfaktion. Er muß an den Galgen, und wenn kein Scharfrichter bey der Hand ist, so will ich selber ihn anknüpfen.

Baroninn. Beruhigt euch mein Freund, es ist nur mein Kammermädchen.

Pachter. Was will Er reden? Er ist ja selbst ein junger Herr.

Gräfinn. Ihr irrt euch, sie ist die Schwester eures Grafen.

Pachter. Wirklich? und der Musje da wäre eine Jungfer? wollt ich sagen — eine Kammerjungfer?

Baroninn. Und noch obendrein meines Kutschers Braut.

Pachter. Gott sey gedankt!

Grete. Siehst du, daß ich unschuldig war!

Pachter. Hast du denn darum gewußt?

Grete. Das nicht, aber —

Pachter. Na, so halt das Maul von deiner Unschuld! dein Gewissen war verzweifelt in der Klemme.

Graf. Du wirst doch nicht das Gewissen deiner hübschen Frau in Anspruch nehmen? Genug, sie ist unschuldig, und von uns allen, die wir hier stehen, bist du allein der Schuldige, denn du hast meinen Rehbock geschossen.

Pachter. Ach gnädigster Herr Graf!

Graf. Zieh hin in Frieden! der arme Teufel ist zwar schuldbewußt, aber dießmahl auch unschuldig, denn so eben hat der Jäger Thomas mir gemeldet, daß der Pachter in der Dämmerung statt eines Rehbocks, seinen eignen Esel geschossen hat.

Alle. Ha! ha! ha!

Pachter. Meinen eigenen Esel? o weh!

Grete. Siehst du nun, du Esel!

Pachter. Also darum wollte das gute Thier nicht nach Hause kommen.

Gräfinn. Unschuldig sind wir Alle! doch laßt uns auch sämmtlich in Demuth bekennen, daß wir — wie so manche hochgepriesene Tugendhelden — die Erhaltung unserer Grundsätze blos dem Glücke verdanken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google